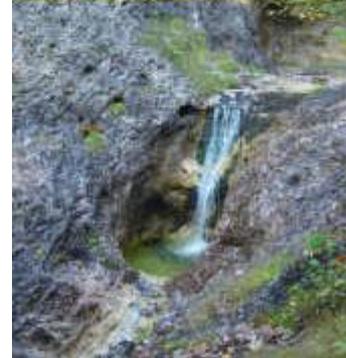
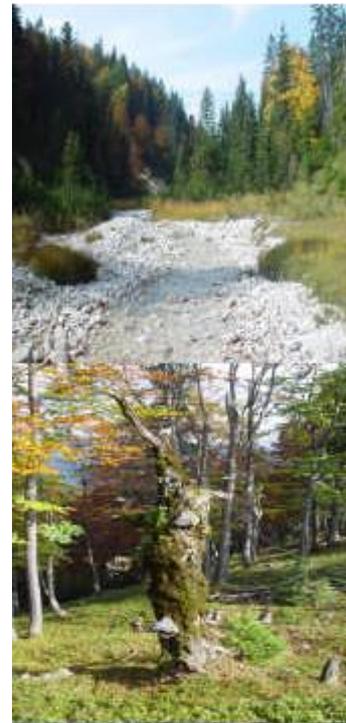


***Der Oiswald  
Konzept für ein  
Naturschutzprojekt im  
südwestlichen  
Niederösterreich***





# ***Der Oiswald***

## ***Konzept für ein Naturschutzprojekt im südwestlichen Niederösterreich***

### ***Projekt RU5-S-410***

**Endbericht**

**Mag. Dr. Thomas Ellmayer, DI Dr. Christoph Leditznig,  
DI Wolfgang Suske, Manuela Fritz, DI Johannes Doppler,  
Reinhard Pekny, Hans Zehetner, DI Gudrun Streicher**

**Wien, am 14. September 2006**

***NatureConsult***

**im Auftrag der Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein**





## **INHALT**

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>4</b>
1.1	Das Moratorium .....	4
1.2	Der Auftrag.....	4
<b>2</b>	<b>BESCHREIBUNG DER REGION</b> .....	<b>5</b>
2.1	Geographie .....	5
2.2	Bevölkerung .....	6
2.3	Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Region .....	7
2.3.1	Situation des Arbeitsmarktes .....	7
2.3.2	Land- und forstwirtschaftliches Umfeld .....	8
2.3.3	Tourismus .....	9
2.4	Die Natur der Region .....	10
2.4.1	Vegetation.....	10
2.4.2	Flora.....	10
2.4.3	Fauna.....	11
2.5	Geschützte Gebiete der Region .....	12
2.5.1	Hochrangige Schutzgebiete.....	12
2.5.2	Sonstige Schutzgebiete .....	14
2.5.3	Naturwaldreservate.....	14
2.6	Natur-Touristische Angebote der Region .....	14
2.6.1	Angebote Gaming .....	14
2.6.2	Angebote in Göstling.....	15
2.6.3	Angebote Lunz.....	15
<b>3</b>	<b>BESCHREIBUNG DES OISWALDES</b> .....	<b>16</b>
3.1	Projektgebiet .....	16
3.2	Gebietsabgrenzung.....	16
3.3	Geologie des Gebietes.....	17
3.4	Die Natur des Gebietes .....	18
<b>4</b>	<b>SCHUTZGEBIETSÜBERLEGUNGEN</b> .....	<b>23</b>
4.1	Zonierung .....	23
4.1.1	Naturzone .....	23
4.1.2	Naturzone mit Management - Besucher.....	23
4.1.3	Zone mit wildökologischem Management .....	24

<b>4.2</b>	<b>Schutzgebietskategorie.....</b>	<b>25</b>
4.2.1	Naturpark .....	25
4.2.2	Naturschutzgebiet .....	25
4.2.3	Analyse der Schutzgebietskategorien.....	26
<b>5</b>	<b>GEBIETSBETREUUNG .....</b>	<b>28</b>
<b>6</b>	<b>BESUCHERINFRASTRUKTUR.....</b>	<b>30</b>
<b>6.1</b>	<b>Lehrpfad .....</b>	<b>30</b>
6.1.1	Beschreibung der Route .....	30
6.1.2	Mögliche Stationen .....	30
<b>6.2</b>	<b>Besucherzentrum.....</b>	<b>31</b>
6.2.1	Besucherzentrum Jägerhaus .....	32
6.2.2	Nutzung des Besucherzentrums .....	35
<b>6.3</b>	<b>Rehberghütte .....</b>	<b>35</b>
<b>6.4</b>	<b>Oiswald-Oktogon.....</b>	<b>36</b>
6.4.1	Hauptgebäude .....	36
6.4.2	Innenausstattung Oiswald-Oktogon.....	37
<b>6.5</b>	<b>Minikameras an ausgewählten Lebensräumen.....</b>	<b>41</b>
<b>7</b>	<b>BESUCHERKONZEPT .....</b>	<b>43</b>
<b>7.1</b>	<b>Ziele des Oiswald-Besucherkonzeptes .....</b>	<b>43</b>
<b>7.2</b>	<b>Ausgangssituation .....</b>	<b>44</b>
7.2.1	Touristische Eckdaten und Stärken / Schwächen - Analyse der Region.....	44
7.2.2	Charakter der Region und Gebietsattribute .....	45
7.2.3	Erwartungshaltung der Besucher .....	46
7.2.4	Bestehende naturtouristische Angebote in der Region.....	47
<b>7.3</b>	<b>Zielgruppen.....</b>	<b>47</b>
<b>7.4</b>	<b>Aktivitäten .....</b>	<b>49</b>
7.4.1	Beispielhafte Themen für geführte Wanderungen / Exkursionen .....	49
7.4.2	Seminare, Workshops, Kurse .....	50
7.4.3	Veranstaltungen.....	51
7.4.4	Partnerschaft .....	52
<b>7.5</b>	<b>Besucherschätzung .....</b>	<b>52</b>
<b>8</b>	<b>KOSTENAUFSTELLUNG.....</b>	<b>53</b>
<b>8.1</b>	<b>Infrastrukturen.....</b>	<b>53</b>
8.1.1	Lehrpfad.....	53
8.1.2	Besucherzentrum.....	53

---

8.1.3	Oiswald-Oktagon .....	54
8.1.4	Minikameras.....	55
8.1.5	Rehberghütte .....	55
8.1.6	Triftweg.....	55
<b>8.2</b>	<b>Personal .....</b>	<b>55</b>
<b>8.3</b>	<b>Entschädigungszahlungen.....</b>	<b>56</b>
8.3.1	Entschädigungshöhe .....	56
8.3.2	Entschädigungsmodalitäten.....	56
<b>9</b>	<b>WERTSCHÖPFUNG .....</b>	<b>58</b>
9.1	Annahmen für einen Besucherstrom ab 2008.....	58
9.2	Potenziell nutznießende Unternehmen.....	59
<b>10</b>	<b>FINANZIERUNGSMÖGLICHKEITEN.....</b>	<b>61</b>
10.1	Einnahmemöglichkeiten .....	61
10.2	Laufende Ausgaben.....	61
10.3	Förderungsmöglichkeiten.....	62
<b>11</b>	<b>VERWIRKLICHUNG DES OISWALD-PROJEKTES .....</b>	<b>64</b>
11.1	Umsetzungsphasen .....	64
11.1.1	Startphase .....	64
11.1.2	Betriebsphase.....	64
11.2	Finanzierung .....	65
<b>12</b>	<b>LITERATUR .....</b>	<b>66</b>

# 1 EINLEITUNG

## 1.1 Das Moratorium

Im Rahmen eines per 1.1.2005 gültigen und bis Ende 2010 vereinbarten Moratoriums zum Schutz eines der letzten Naturwaldrefugien dieser Größe in Österreich hat sich die zuständige Forstverwaltung bzw. die Grundeigentümer verpflichtet, auf jegliche forstliche Nutzung einschließlich aller forstlichen Pflegemaßnahmen, sofern diese nicht aus phytosanitären Gründen rechtlich unbedingt erforderlich sind oder einer rechtlich erforderlichen Wegesicherung dienen zu verzichten. Sowohl der Grundeigentümer als auch die politisch Verantwortlichen der Gemeinde Gaming und des Landes Niederösterreich bekunden Interesse, den Oiswald naturschutzrechtlich zu schützen und damit auch einen wichtigen Impuls für die regionalwirtschaftliche Entwicklung zu setzen. Ziel ist weiters durch den Oiswald als eine Art „Vorzeigewald“ den bestehenden touristischen Druck auf das bereits bestehende Wildnisgebiet Dürrenstein zu reduzieren bzw. diesen tourismuswirtschaftlichen Ansprüchen besser Rechnung zu tragen.

Das Oiswald-Projekt bietet für die Region eine einmalige Chance, Naturschutz und Tourismus in qualitativ hochwertiger Form zu verbinden.

## 1.2 Der Auftrag

Die Frist des Moratoriums soll für die dazu erforderlichen Planungsarbeiten, einschließlich Fragen einer künftigen Finanzierung, sowie möglichst auch erster – auch rechtlicher - Umsetzungsschritte genutzt werden.

In der ersten Projektphase – der Konzeptphase – war das Ziel gemeinsam mit der Forstverwaltung des betroffenen Grundeigentümers, den zuständigen Abteilungen des Landes Niederösterreich (Naturschutz, Tourismus, Forstwirtschaft), der betroffenen Gemeinde (Gaming) und der Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein Ideen für die touristische Erschließung, ein Besucherprogramm und die Rahmenbedingungen für die Einrichtung eines naturschutzrechtlich besonders geschützten Gebietes zu entwickeln. Dieses Konzept soll die Grundlage für eine zweite Projektphase – die Umsetzung der Unterschutzstellung und der touristischen Öffnung – darstellen.

Das gegenständliche Projekt wurde von der Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein beim Land Niederösterreich im Rahmen der Verordnung Ländliche Entwicklung Artikel 33 zur Förderung eingereicht und von der Europäischen Union, dem Landschaftsfonds des Landes Niederösterreich und der Gemeinde Gaming finanziert. Die Projektkoordination und Projektabwicklung lag in den Händen des Technischen Büros für Naturschutzplanung und –beratung **NatureConsult**.

## 2 BESCHREIBUNG DER REGION

### 2.1 Geographie

Die im Konzept berücksichtigte Region liegt im südwestlichen Niederösterreich an der Grenze zur Steiermark und umschließt die Gemeinden Gaming, Lunz am See und Göstling an der Ybbs im politischen Bezirk Scheibbs (vgl. Abb. 1). Dieses Gebiet hat eine Gesamtfläche von 489 km<sup>2</sup>. Gaming mit einer Fläche von 244 km<sup>2</sup> die größte Gemeinde Niederösterreichs, ist genau so groß wie die Gemeindegebiete von Göstling und Lunz zusammen und nimmt die Hälfte der Region ein.

Das südwestliche Niederösterreich befindet sich in den nördlichen Kalkalpen, welche in der Hauptmasse von Kalken und Dolomiten aufgebaut sind. In der Region bildet der Ötscher mit einer Höhe von 1.893 m Seehöhe die höchste Erhebung, vor Dürrenstein (1.878 m), Hochkar (1.808 m), Ringkogel (1.666 m), Großem Zellerhut (1.639 m) und Scheiblingstein (1.622 m). Die niedrigsten Lagen befinden sich im Norden der Gemeinde Gaming an der Erlauf mit rund 370 m Seehöhe. Die gesamte Höhenerstreckung beträgt somit mehr als 1.500 m. Die Region zeichnet sich durch eine hohe Reliefenergie aus.

Das Klima der Region ist ein relativ kühl, niederschlagsreich und subatlantisch getönt mit bis zu 2.300 mm Jahresniederschlag. Die jährliche Niederschlagsmenge in Lunz beträgt 1.517 mm mit Maxima im Juni und Juli und großen Schneemengen im Winter. Mit 6.6 Grad Celsius im jährlichen Durchschnitt gehört die Region rund um Lunz zu den kältesten Gebieten Niederösterreichs (Leditznig 1990).

Die größten Fließgewässer des Gebietes sind Erlauf und Ybbs, letztere wird hier in ihrem Oberlauf jedoch Ois genannt. Der 34 m tiefe Lunzer See (Untersee) mit einer Fläche von 0,6 km<sup>2</sup> ist das größte Stillgewässer der Region und bildet gemeinsam mit dem Mitter- und dem Obersee eine Seenkette, welche am Nordabhang des Dürrensteines gelegen ist.

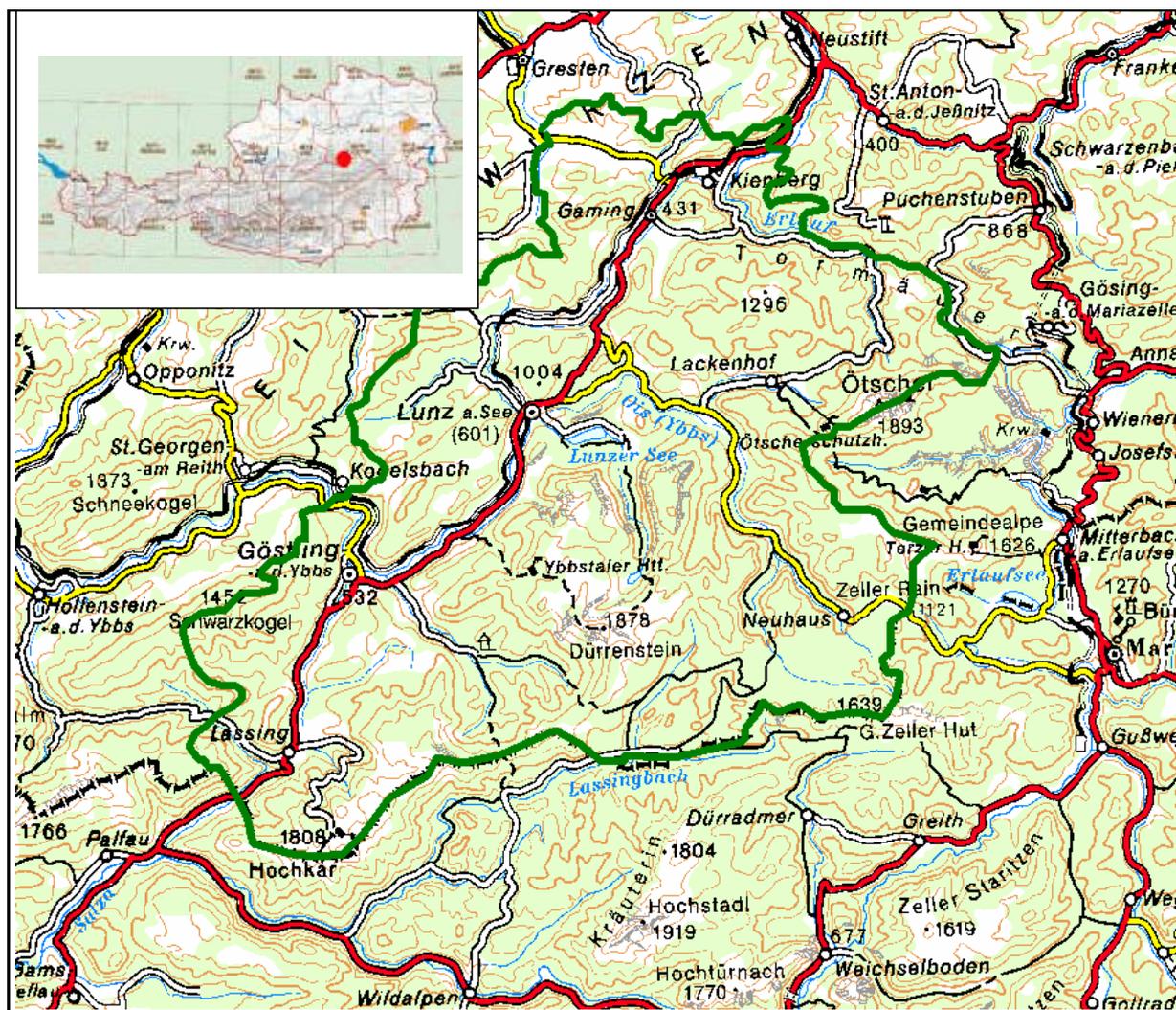


Abbildung 1: Die Region der Gemeinden Gaming-Göstling-Lunz (BEV; ÖK 1:500.000)

## 2.2 Bevölkerung

In der gesamten Region leben 8.065 Einwohner, die Bevölkerungsdichte beträgt mit durchschnittlich 16,5 Einwohnern pro Quadratkilometer lediglich ein Fünftel des Wertes von Österreich (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Demographische Beschreibung der Region

	Gaming	Lunz	Göstling	Gesamtregion	Österreich
<b>Einwohnerzahl</b>	3.839	2.045	2.181	8.065	8.206.500,00
<b>Fläche in km<sup>2</sup></b>	244,07	101,44	143,60	489,11	83.845,00
<b>Einwohner/km<sup>2</sup></b>	15,70	21,16	15,20	16,50	97,90
<b>Verbaute Fläche in %</b>				< 3	ca. 5

Die Bevölkerungsentwicklung ist in den Gemeinden Gaming und Lunz seit 1971 rückläufig, nur in der Gemeinde Göstling leicht positiv.

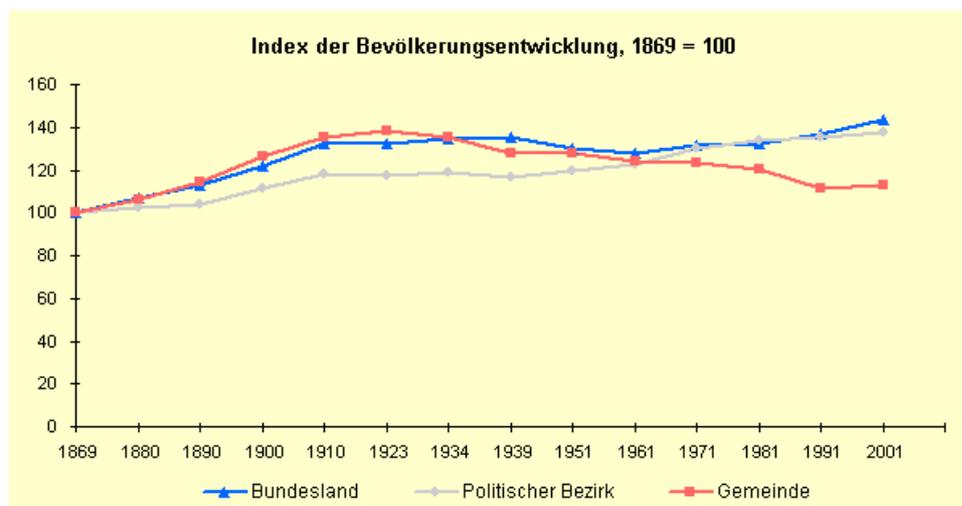


Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Gaming

## 2.3 Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Region

### 2.3.1 Situation des Arbeitsmarktes

Im Bezirk Scheibbs bestehen laut Statistik Austria im Jahr 2001 in Summe 19 Betriebe mit mehr als 100 Arbeitsplätzen. Die überwiegende Anzahl liegt in der Klasse 1-19 Mitarbeiter.

Von 1997 bis 2002 gab es in der Region Mostviertel überdurchschnittliche Zuwächse bei der Beschäftigung. Im Bezirk Scheibbs betrug der Zuwachs +5,5%. Im Zeitraum 2000 bis 2002 sind aber leichte Einbußen zu verzeichnen, wobei der Dienstleistungssektor die größte Abnahme (-1,8%) hatte.

Die Entwicklung der Arbeitsplatzsituation war in den Jahren 1981 bis 1991 in den drei Gemeinden der Region negativ. Im Zeitraum 1991 bis 2001 gab es aber in den Gemeinden Gaming und in Göstling stark Zuwächse bei den Beschäftigten, nur in Lunz nahmen die Beschäftigten weiter um 1,6% ab.

Tabelle 2: Beschäftigte am Arbeitsort. Entwicklung der Arbeitsplätze 1991 bis 2001 (Quelle: Statistik Austria)

Beschäftigte am Arbeitsort	Gaming	Göstling	Lunz
1991	1.055	472	510
2001	1.355	567	502
Veränderung in %	+ 28,4%	+ 20,1%	- 1,6%

Betrachtet man die NÖ Gemeinden gesamt, so sind knapp 71%, also fast 3 von 4 Arbeitnehmern Pendler. Der Bezirk Scheibbs ist hinsichtlich Pendler weniger wie andere Bezirke auf große Zentren außerhalb ausgerichtet. Der Anteil der Auspendler in den drei Gemeinden der Region ist damit verglichen relativ gering, dennoch muss fast die Hälfte der Erwerbstätigen auspendeln.

Tabelle 3: Anteil der Pendler und Nichtpendler an den Erwerbstätigen (Quelle: Statistik Austria)

	Gaming	Göstling	Lunz
Erwerbstätige	1.548	906	866
Nichtpendler	811	533	423
Auspendler	737	373	443
Auspendler in %	47,6	41,2	51,2

### 2.3.2 Land- und forstwirtschaftliches Umfeld

Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Bevölkerung beträgt im Bezirk Scheibbs - gleich wie im NÖ Durchschnitt - lediglich 2%.

Die Größe der Betriebe beträgt im Bezirk Scheibbs im Jahr 1999 durchschnittlich 36,7 ha. In der Gemeinde Gaming sind besonders große Betriebe mit durchschnittlich 131 ha zu verzeichnen.

Die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nahm in den vergangenen Jahrzehnten stetig ab. Im Bezirk Scheibbs betrug der negative Trend in den Jahren von 1995-1999 knapp - 10 %. Verglichen mit Niederösterreich (-16,1%) liegt dieser Wert unter dem landesweiten Durchschnitt.

Tabelle 4: Entwicklung der LW/FW Betriebe 1980 bis 1990

LW und FW- Betriebe insgesamt	Gaming	Göstling	Lunz
1980	189	141	152
1990	175	118	144
Veränderung in %	-7,4%	-16,3%	-5,3%

Tabelle 5: Entwicklung der LW/FW Betriebe 1995 bis 1999

LW und FW- Betriebe insgesamt	Gaming	Göstling	Lunz
1995	167	119	135
1999	153	110	117
Veränderung in %	-8,4%	-7,6%	13,3%

Parallel dazu haben auch die landwirtschaftlichen Nutzflächen abgenommen. Zwischen 1973 und 1990 hat sich die landwirtschaftliche Nutzfläche folgendermaßen verändert: Göstling, Lunz: sehr starke Abnahme (>25%); Gaming: Veränderung <5%. Zwischen 1995 und 1999 war nur mehr eine geringe Veränderung festzustellen. In Lunz erfolgte die stärkste Abnahme (-4,3%).

Insgesamt ist eine Umstrukturierung von den Haupt- zu den Nebenerwerbsbetrieben zu erkennen. Dies bedeutet zumeist eine Entmischung: Intensive Bewirtschaftung der Gunstlagen, Aufgabe der Ungunstlagen oder Konzentration auf einen Erwerbszweig.

In Lunz/See wirtschaften die Betriebe zu 80% im Nebenerwerb und betreuen etwa ebenso viel Prozent der land- und forstwirtschaftlichen Nutzfläche. Die Gemeinde Gaming hat ebenfalls ei-

nen Überhang im Nebenerwerb mit 52% der Betriebe. Besonderheit ist aber der große Anteil an Betrieben juristischer Personen mit 12%. Diese bewirtschaften 77% der land- und forstwirtschaftlichen Nutzfläche. In Göstling überwiegen die Haupterwerbsbetriebe, sie bewirtschaften auch den überwiegenden Teil (59%) der land- und forstwirtschaftlichen Nutzfläche.

Der Anteil an Biobetrieben liegt in der Region deutlich über jenem von Niederösterreich (rund 8%) bzw. Österreich (rund 10%) (vgl. BMLFUW 2005). In den Gemeinden Lunz und Göstling ist der Anteil besonders hoch (zwischen 25-34%), nur in Gaming ist er etwas mit 17-25% etwas niedriger (Gassner 2005).

Der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche an der Flächennutzung beträgt zwischen 6,5 und 13%. Der Waldanteil liegt in allen drei Gemeinden über 80% (Gaming 85,87, Göstling 84,70, Lunz 82,44).

Der überwiegende Anteil des Waldes wird als Wirtschaftswald genutzt, in der Region gibt es aber größerflächig Wälder mit Leitfunktion Schutzwald. In diesen Bereichen liegen auch Einzugsgebiete für die Speisung der 2. Wiener Hochquellwasserleitung.

In der Region bilden Direktvermarktung (z.B. Ab-Hof-Verkauf, Hof- bzw. Bauernläden, Mostheurigen) und landwirtschaftliche Dienstleistungen (z.B. Urlaub am Bauernhof) eine wichtige Einnahmequelle.

### 2.3.3 Tourismus

Der Anteil der in der Tourismuswirtschaft beschäftigten Erwerbstätigen Bevölkerung beträgt in den drei Gemeinden der Region zwischen 10 und 25 %.

Tendenziell liegt der Schwerpunkt des Tourismus der drei Gemeinden in der Wintersaison. Dies ist besonders deutlich in Göstling, mit rund 70% aller Nächtigungen im Winterhalbjahr. Gänzlich umgekehrt ist die Situation in Lunz, wo – wohl bedingt durch den See - mehr als 70% der Nächtigungen in das Sommerhalbjahr fallen.

*Tabelle 6: Übernachtungen im Winter (Nov 04 bis Apr 05), Sommer (Mai 05 bis Okt 05) und über ein Jahr (Okt 04 bis Sept 05).*

Gemeinde	Übernachtungen (absolut)			Übernachtungen (in %)		
	Okt-Sept	Winter	Sommer	Okt-Sept	Winter	Sommer
Gaming	107.045	63.215	43.830	100	59	41
Göstling	114.305	79.381	34.924	100	69	31
Lunz	22.848	6.564	16.284	100	29	71
<b>Summe</b>	<b>244.198</b>	<b>149.160</b>	<b>95.038</b>	<b>100</b>	<b>61</b>	<b>39</b>

Mit 241.928 Nächtigungen haben die drei Gemeinden Gaming, Göstling und Lunz einen Anteil von 25% an den Nächtigungen in der Region Mostviertel.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste beträgt in allen Gemeinden ca. 3,5 Tage und liegt damit über dem Schnitt der Region Mostviertel (2,9 Tage). Der Großteil der Gäste stammt aus Österreich, wobei das Bundesland Niederösterreich am stärksten vertreten ist, gefolgt von Wien.

## 2.4 Die Natur der Region

Gemeinsam mit dem nahe gelegenen Wildnisgebiet und den auf steirischer Seite befindlichen hochrangigen Schutzgebieten (Naturschutzgebiet Wildalpen, Nationalpark Gesäuse) bildet die Region einen wertvollen Raum für weiträumig agierende Säugetiere (Luchs, Bär) und Vogelarten (z.B. Adler).

### 2.4.1 Vegetation

Die Region rund um den Dürrenstein zeichnet sich durch eine hohe Naturnähe aus. Aufgrund der großen Reliefenergie sind die Bevölkerungsdichte und der Anteil verbauter Fläche in der Region relativ gering. Die Bevölkerungsdichte der drei Gemeinden Gaming, Göstling und Lunz beträgt mit 16,7 Einwohner pro km<sup>2</sup> lediglich ein Sechstel des Österreich-Wertes von 97,9. Korrespondierend damit ist der Anteil von verbauter Fläche mit unter 3% deutlich geringer als der Österreichschnitt von 5% (vgl. Tabelle 1: Demographische Beschreibung der Region).

Die Region zeichnet sich durch einen sehr hohen Waldanteil aus, der in allen drei Gemeinden bei über 80% liegt und im Schnitt der drei Gemeinden 82% beträgt. Im Vergleich dazu beträgt der Waldanteil in Österreich mit 47,2% etwa den halben Wert. Die Klimaxvegetation des Gebietes stellen bodenfirsche Kalk-Buchen- sowie Fichten-Tannen-Buchenwälder in unterschiedlicher Mischung und Ausprägung dar. Pflanzensoziologisch zählen diese Wälder hauptsächlich zum Verband des Fagion sylvaticae (vgl. Mucina et al. 1993). Die Buchenwälder bilden im Gebiet mitunter die Waldgrenze. Subalpine Fichtenwälder kommen nur sehr fragmentarisch vor. Die Qualität und Quantität der naturnahen und natürlichen Wälder in der Region sind für Mitteleuropa einzigartig. In Österreich sind lediglich 2,9% der Waldflächen als natürlich (vom Menschen nicht oder nicht mehr merkbar beeinflusst) und 5,1% als weitgehend natürlich (-oligohemerob) eingestuft. Die Wälder der Region sind überwiegend als naturnahe bis mäßig veränderte (oligohemerobe) einzustufen (vgl. Grabherr et al. 1998). Die letzten Nutzungen der Wälder liegen 200 Jahre zurück.

Neben den Wäldern bilden die zahlreichen naturnahen bzw. ökologisch intakten Gewässer wichtige Naturbestandteile der Region. Entlang der Erlauf stellen die Ötschergräben und die Tormäuer besonders naturnahe und vielfältige Klamm- und Kerbtalabschnitte dar. Der gesamte Oberlauf der Ybbs, der hier als (Weiße) Ois bezeichnet wird, entspricht seinem Charakter nach dem ursprünglichen Flusstyp (vgl. Muhar et al. 1998). Unter den Stillgewässern ist besonders der Lunzer Obersee als oberster einer Kette von drei Seen mit dem international bedeutsamen Schwinggrasen hervorzuheben.

In enger Verbindung mit den (Still-)Gewässern stehen die Feuchtlebensräume der Region, wobei insbesondere die Hoch- und Übergangsmoore als Reste der Urlandschaft besondere Erwähnung verdienen. Das größte und wohl eindrucksvollste Hochmoor ist das Leckermoos in der Gemeinde Göstling. Weitere Hochmoore sind die beiden Rotmoos-Moore (Vorderes und Hinteres Rotmoos) beim Lunzer Obersee, das Hochmoor „Auf den Mösern“, westlich von Neuhaus am Fuß des Zwieselberges und natürlich das Übergangsmoor des Schwinggrasens am Lunzer Obersee (vgl. Kusel-Fetzmann 1981, Rauch & Schagerl 2003, Wendelberger 2000).

### 2.4.2 Flora

Auffallend ist auch der besondere Orchideenreichtum des Gebietes, mit Schwerpunkten auf dem Kirchstein-Dreieckberg, der Gföhler Alm, der Taleralm und in Neuhaus im Gemeindegebiet von Gaming sowie im Hochkargebiet in Göstling. Tod & Bauer (1996) geben insgesamt 45 Orchideenarten für den Bezirk Scheibbs an, wobei z.B. Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) als Art der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie oder Schmallippige Stendelwurz (*Epipactis leptochila*), Herbst-Wendelähre (*Spiranthes spiralis*) und Pyramiden-Hundswurz (*Anacamptis pyramida-*



lis) als Arten der Roten Listen in der Region vorkommen. Weitere bemerkenswerte Arten sind die Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*) und die Narzisse (*Narcissus radiiflorus*).

Die totholzreichen Bestände v. a. des Wildnisgebiets Dürrenstein, weisen einen besonders hohen Reichtum an makroskopischen Pilzen auf. Mehr als 650 verschiedene Arten konnten bisher nachgewiesen werden (Kovacs 2001).

### 2.4.3 Fauna

Die Region zeichnet sich durch das Vorkommen von Großvögeln, wie dem Steinadler, dem Schwarzstorch, dem Wanderfalken und dem Uhu sowie von Spechtarten wie Weißrückenspecht, Schwarzspecht, Grauspecht, Buntspecht und Dreizehenspecht aus (Leditznig & Leditznig 2001, Frank & Hochebner 2001). Die hohe Dichte an Spechten begünstigt auch das Vorkommen der alpinen Kleineulen Raufußkauz und Sperlingskauz. Für diese Vogelarten stellen die dünne Besiedelung bzw. Störungsarmut des Gebietes und die Naturnähe der Region wesentliche Lebensgrundlagen dar. Allerdings ist der Waldreichtum nur für einige der Vogelarten (insbesondere für die Spechtvögel und den Schwarzstorch) für die Populationen notwendig bzw. förderlich, wogegen der geringe Anteil von Freiflächen besonders für den Steinadler und den Uhu limitierende Faktoren für ihre Jagd bedeuten (vgl. Leditznig & Leditznig 2001). Charakteristisch für das Gebiet sind auch die Vorkommen aller vier österreichischen Raufußhuhnarten: Auer-, Birk-, Hasel- und Alpenschneehuhn (Wöss 2001).

Dem Ötscher-Dürrenstein Gebiet kommt als Kern-Lebensraum der österreichischen Population des Braunbären (*Ursus arctos*) zentrale Bedeutung zu (Rauer & Gutleb 1997). Fast jährlich sind Bären mit Jungen zu beobachten. Selten sind auch einzelne Luchse (*Lynx lynx*) festzustellen, wobei von keiner Population gesprochen werden kann. Auch der Schneehase (*Lepus timidus*) hat in den Gipfelregionen der Berge seine Heimat gefunden. Hervorzuheben ist auch das Vorkommen von Fledermäusen, von denen insgesamt 13 verschiedene Arten im Gebiet vorkommen. Darunter sind u. a. Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*), Großes Mausohr (*Myotis myotis*) und Mopsfledermaus (*Barbastella barbastella*) zu finden (Baar & Pölz 2001).

Unter den Reptilien ist das Vorkommen der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) in der Nähe von Gaming bemerkenswert.

Für verschiedene alpine Arten bildet der Ötscher den nördlichsten Verbreitungsvorposten, wie z.B. unter den Amphibien für den Alpensalamander (*Salamandra atra*). Der Bergmolch (*Triturus alpestris*) ist eine weit verbreitete Art, in den tieferen Lagen kommt der Alpen-Kammolch (*Triturus carnifex*) vor. Eine häufige Art des Gebietes ist auch die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*).

Aufgrund der Altholzbestände und des hohen Totholzanteiles speziell im Wildnisgebiet, finden sich unter den Insekten zahlreiche xylobionte Käferarten. Besondere Arten sind u. a. der Alpenbock (*Rosalia alpina*) und der Scharlachkäfer (*Cucujus cinnaberinus*), für letzteren ist das Gebiet erst der 2. Fundort in Österreich (Zabransky 2001). Erstfunde des Schnellkäfers (*Ampedus melanurus*) und des Schwarzkäfers (*Corticus suturalis*) für Österreich belegen den hohen Stellenwert des Gebietes aus entomologischer Sicht (Zabransky 2001).

Auch unter der Tagfalterfauna finden sich zahlreiche gefährdete Arten, wie Apollofalter (*Parnassia apollo*), Goldener Scheckenfalter (*Eurodryas auriana*), Alpen-Gelbling (*Colias phicomone*), Veilchen-Scheckenfalter (*Hypodryas cynthia*), Alpen-Perlmutterfalter (*Clossiana thore*) oder Ähnlicher Mohrenfalter (*Erebia eriphyle*) (Schweighofer 2001).

Bei den Libellen sind v. a. Gestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster bidentata*), Alpen-Smaragdlibelle (*Somatochlora alpestris*) und Torf-Mosaikjungfer (*Aeshna juncea*) zu erwähnen (Schweighofer 2001). Alleine am Leckermoor wurden bisher 23 Arten nachgewiesen.

Während der Erhebungen zum LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein wurde auch die Heuschreckenfauna im und um das Wildnisgebiet untersucht. Dabei konnten 23 Arten nachgewiesen werden, von denen sich sieben in der nationalen Roten Liste befinden. Dazu gehören etwa Gewöhnliche Gebirgsschrecke (*Podisma pedestris*), Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*) und Sibirische Keulenschrecke (*Gomphocerus sibiricus*), die sich hier an ihrem nördlichsten Verbreitungsvorposten in Österreich befindet. Der Kiesbank-Grashüpfer (*Chorthippus pullus*) besitzt an der Lassing eines seiner wenigen österreichischen Vorkommen (Schweighofer 2001).

## **2.5 Geschützte Gebiete der Region**

Aufgrund der großen Naturnähe und dem geringen Nutzungsdruck in der Region haben sich viele wertvolle Naturgebiete erhalten. Dies lässt sich auch an der hohen Zahl und Dichte von Schutzgebieten in der Region ableiten. Es befinden sich zwei Landschaftsschutzgebiete, je ein Natura 2000-Gebiet nach FFH- und Vogelschutz-Richtlinie, sieben Naturschutzgebiete, das bisher einzige Wildnisgebiet Österreichs nach den Kriterien der IUCN, zwei Naturparks und einige Naturdenkmäler in der Region.

### **2.5.1 Hochrangige Schutzgebiete**

Als hochrangig geschützte Gebiete können das Wildnisgebiet, die Natura 2000-Gebiete und die Naturschutzgebiete der Region gerechnet werden.

Die Größe der Naturschutzgebiete Rothwald, Lechnergraben, Stockgrund-Kothbergtal und Leckermoos beträgt zusammen rund 27 km<sup>2</sup>, das entspricht rund 5,5% der Regionsfläche. Dazu kommt noch ein kleines Schutzgebiet namens Seebachlacke bei Kienberg, Gemeinde Gaming.

Die Region liegt fast zur Gänze innerhalb des Natura 2000-Gebietes Ötscher-Dürrenstein. Dieses ist nach beiden EU-Richtlinien (FFH- und Vogelschutz-Richtlinie) ausgewiesen. Das FFH-Gebiet mit der offiziellen Gebiets-Nummer AT1203A00 hat eine Fläche von 42.617 ha und betrifft die Gemeinden Annaberg, Gaming, Göstling an der Ybbs, Gresten-Land, Lunz am See, Mitterbach am Erlaufsee, Puchenstuben und St. Anton an der Jeßnitz in den Bezirken Scheibbs und Lilienfeld. Das Vogelschutz-Gebiet hat eine Fläche von 40.921 ha.

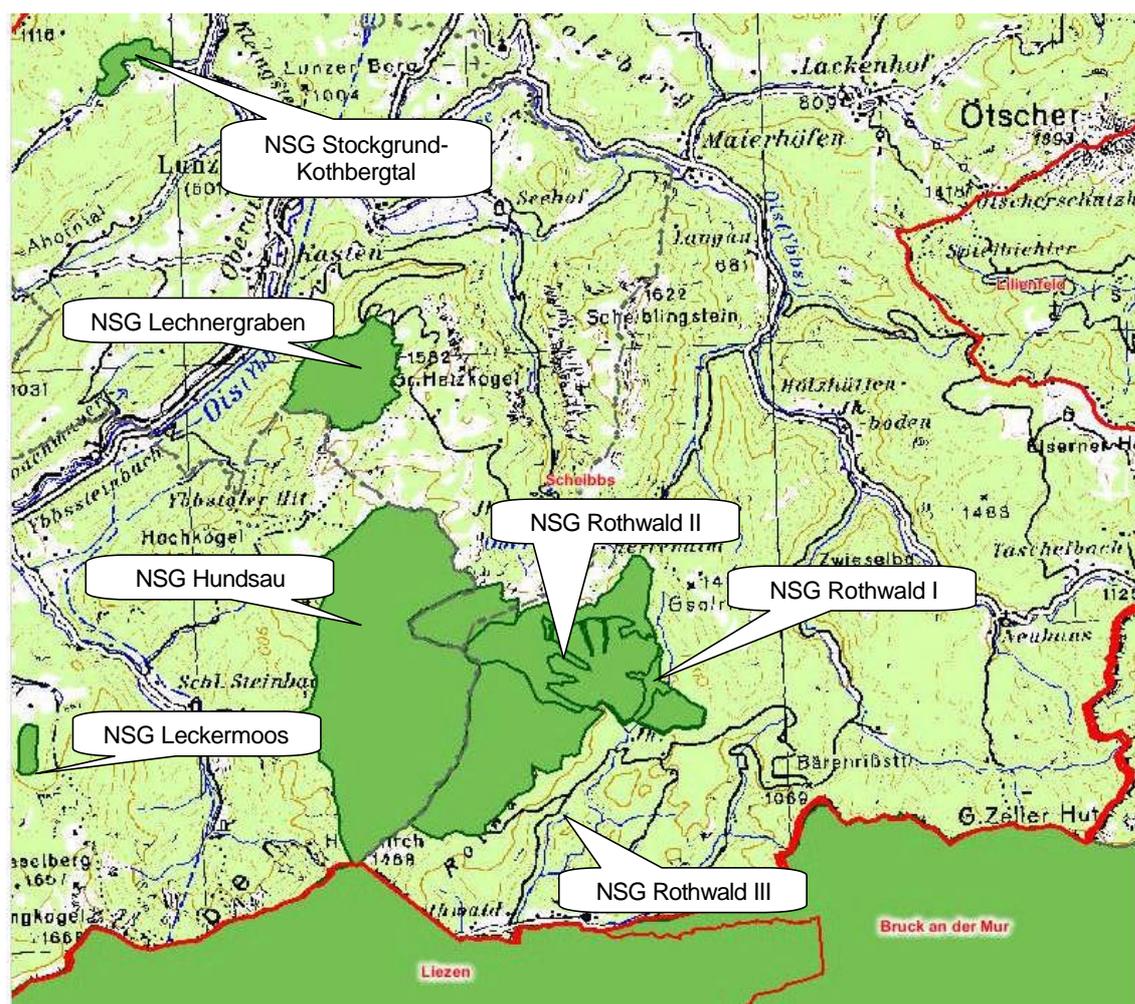


Abbildung 3: Naturschutzgebiete der Region. Quelle: ÖK © BEV; Schutzgebietsgrenzen: Ämter der Landesregierungen (Geoland)

Tabelle 7: Die hochrangig geschützten Gebiete der Region

Schutzgebiet	Kategorie	Flächengröße
Hundsau	Naturschutzgebiet	1.236 ha
Rothwald I	Naturschutzgebiet	277 ha
Rothwald II	Naturschutzgebiet	299 ha
Rothwald III	Naturschutzgebiet	575 ha
Lechnergraben	Naturschutzgebiet	245 ha
Stockgrund-Kothbergtal	Naturschutzgebiet	40 ha
Leckermoos	Naturschutzgebiet	25 ha
Wildnisgebiet Dürrenstein (Summe der Naturschutzgebiete Rothwald I bis III und Hundsausau)	Naturschutzgebiet	2.387 ha
Ötscher-Dürrenstein	Natura 2000-Gebiet (FFH)	42.617 ha
Ötscher-Dürrenstein	Natura 2000-Gebiet (VS)	40.921 ha

## 2.5.2 Sonstige Schutzgebiete

Weitere Schutzgebiete der Region dienen in erster Linie der Erhaltung der Kulturlandschaft bzw. der Erholung und Bildung der Bevölkerung. Für diese Zwecke wurden Landschaftsschutzgebiete und Naturparke eingerichtet (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 8: Naturparke und Landschaftsschutzgebiete der Region

Schutzgebiet	Kategorie	Flächengröße
Ötscher-Tormäuer	Naturpark	17.000 ha
Niederösterreichische Eisenwurzen	Naturpark	4.943 ha
Ötscher-Dürrenstein	Landschaftsschutzgebiet	80.000 ha
Mariazell-Seeberg	Landschaftsschutzgebiet	23.460 ha

## 2.5.3 Naturwaldreservate

Naturwaldreservate sind Waldbestände, welche aufgrund vertraglicher Vereinbarungen außer Nutzung gestellt wurden. Die Verträge im Naturwaldreservate-Programm des Lebensministeriums (BMLFUW) haben eine Laufzeit von 20 Jahren. Das Naturwaldreservat Hinterer Oiswald, welches eine Fläche von 216 ha umfasst, liegt direkt im Projektgebiet. Es wurde 1997 in das Programm aufgenommen, der Vertrag läuft daher im Jahr 2017 aus.

In der Region gibt es außerdem am Zellerhut ein Naturwaldreservat der Österreichischen Bundesforste und ein weiteres Naturwaldreservat aus der Liste der Universität für Bodenkultur im Kohrwald (Leditznig 1990).

## 2.6 Natur-Touristische Angebote der Region

Die Natur der Region stellt ein – wenn nicht das – Kapital für den Tourismus dar. Die offensive und aktive Vermittlung der Naturschönheiten wird vom Tourismus allerdings erst in ersten Ansätzen wahrgenommen. Insbesondere stehen dem Besucher fast 500 km markierte Wanderwege zur Verfügung, darunter auch die Gratwanderung Hochkar-Dürrenstein-Ötscher.

### 2.6.1 Angebote Gaming

230 km bestens beschilderte Wanderwege führen durch die Natur von Lackenhof und Gaming. Rund um den mächtigen Ötscher erstreckt sich der mit 170 km<sup>2</sup> größte Natupark Niederösterreichs: der Naturpark Ötscher-Tormäuer. Besonders eindrucksvoll sind die Ötschergärten, bizarre Felsformationen und tiefe Einschnitte, auch als „Grand Canyon Österreichs“ bekannt. Der Trefflingfall ist der längste Wasserfall Niederösterreichs, er stürzt über Terrassen 400 m ins Tal.

Im Kalkstein verbergen sich geheimnisvoll Höhlen, wie die Ötscher Tropfsteinhöhle mit der zauberhaften „Märchenhalle“. Zur Höhle gelangt man über einen neu erschlossenen Erlebnissteig. Die Besichtigung der Höhle erfolgt auf einer Länge von 575 m. An der tiefsten Stelle der Höhle befindet sich ein mehr als 100 m<sup>2</sup> großer „See“.

Höhrentrekking in den Ötscherhöhlen, Canyoning, Mega-Abseilen, Flying Fox, Iglubau: Das Angebot für Sportliche, Mutige und Neugierige ist vielfältig und wird durch geschultes Personal bestens betreut.

Im Winter ist das Gebiet für Skifahrer und Langläufer besonders attraktiv. Winterwanderer entdecken hier so manchen Geheimtipp wie zum Beispiel Schneeschuhwandern.

### **2.6.2 Angebote in Göstling**

Ein umfangreiches und vielfältiges Programm, welches dem Besucher neben der Schönheit der Natur auch fundierte Informationen vermitteln möchte, bietet das Wildnisgebiet Dürrenstein mit seinem Besucher- und Exkursionsprogramm an ([www.wildnisgebiet.at](http://www.wildnisgebiet.at)). Jährlich werden zwischen 500-600 Personen zu den Themen Wald, Wild, Flora, Vogelwelt u.a. durch die Randbereiche des Wildnisgebietes geführt.

Im Mendlingtal wurde eine der letzten Holztriftanlagen Mitteleuropas mit Mühle, Schmiedegezellenhaus, Fischteichen, Brotbackhaus und Venezianischer Brettersäge entlang eines ca. 3 km langen und mit Schautafeln ausgestatteten Themenweges eingerichtet.

Das in der KG Hochreit gelegene Leckermoor wurde renaturiert und mit einem Erlebnisweg inklusive Moorsteg ausgestattet. Im Rahmen des Exkursionsprogramms des Wildnisgebietes Dürrenstein werden ab dem Jahr 2006 geführte Besichtigungen angeboten.

Weiters werden z.B. ein Tag auf der Alm (Wanderung und Sterzkochen) und das Leben auf dem Bauernhof als Veranstaltungen angeboten.

Im Winter bietet die Gemeinde Göstling Schneeschuhwanderungen durch die verschneite Winterlandschaft bei Tag und in der Abenddämmerung mit Stirnlampe an.

Insgesamt stehen in Göstling 157 km markierte Wanderwege zur Verfügung.

### **2.6.3 Angebote Lunz**

Die Gemeinde Lunz wirbt mit den drei Seen (Ober-, Mitter- und Untersee), mit der Narzissenblüte, welche von Mitte Mai bis Anfang Juni auf extensiven Wiesen zu beobachten ist und mit mehr als 100 km markierten Wanderwegen. Es werden auch geführte Wanderungen zu weniger bekannten Zielen angeboten. Im Winter werden geführte Schitouren angeboten.

### 3 BESCHREIBUNG DES OISWALDES

#### 3.1 Projektgebiet

Im Quellgebiet der Ybbs, die hier auch als „Weiße Ois“ bezeichnet wird, erstreckt sich südlich von Neuhaus und östlich des Wildnisgebietes Dürrenstein zwischen dem Fluss und der Niederösterreichisch-Steirischen Landesgrenze ein bislang unerschlossenes Waldgebiet in der Größe von 648 ha. Dieses als Oiswald bezeichnete Gebiet steht im Eigentum der Familie Rothschild und wird von der Forstverwaltung Langau betreut.



Abbildung 4: Das Projektgebiet Oiswald. Rote Umrandung: geplantes Schutzgebiet Oiswald (432 ha), Blaue Umrandung: Bestehendes Naturwaldreservat „Hinterer Oiswald“ (216 ha)

#### 3.2 Gebietsabgrenzung

Der Oiswald ist ein ca. 650 ha großer Waldkomplex (ca. 5 km W/O und ca. 1,2 km N/S Ausdehnung) der im Süden von der steirischen-niederösterreichischen Grenze beginnend bis zum Tal der so genannten „Weißen Ois“, einschließlich ihren Nordeinhängen im Norden, reicht. Der südliche Grenzzug beginnt im Osten mit dem Großen Zellerhut (1639 m), dem westlichsten der drei Zellerhüte, und setzt sich über den Sattel des Schalentreibweges (der historischen Auftriebsroute der Grestner Bauern auf die Almen der Kräuterin und des Hochstadls) dem „Schalenkogel“ (1242 m) zum Schwarzkogel (1426 m) fort, im so genannten „Grenzkogel“ (1271 m) findet der südliche Abschluss seine Fortsetzung und endet im Osten auf einem namenlosen Kogel südöstlich des Bärnrißsattels, an jener Stelle wo die niederösterreichisch/steirische Grenze im fast rechten Winkel nach Süden schwenkt.

Markante Begrenzung im NW des Gebietes ist die Oisklause, in welche die „Weiße Ois“ einmündet und nach Verlassen der Klause als „Ois“ Richtung Lunz fließt.

Im Tal der „Weißen Ois“ schließt an die Oisklause bachaufwärts ein breiter ebener Talboden, die so genannte Rehbergwiese (eigentl. Rechbergwiese) - eine artenreiche Magerwiese - an. Die „Weiße Ois“ wird durch zahlreiche linksufrige Zubringerbäche gespeist, beginnend mit dem Dreigrabenbach, dem Holzerwaldgrabenbach und den Bächen aus dem Schwarzkogelgraben und dem Kleinen und Großen Weitentalgraben. Das Tal der Weißen Ois wechselt zwischen schroffen Engstellen (s.h. Flurname „Bei der Enge“), die ideale Klausstandorte boten und breiteren Schotterverfüllungen.

Ein weiterer markanter Zubringer bachaufwärts ist der Eisgrabenbach (wahrscheinlich ursprünglich Eisengrabenbach, deutet auf Versuche hin eisenerzhaltige Gesteinsschichten in historischen Zeiten zu fördern), oberhalb dessen Einmündung sind die Reste einer ehemaligen Klause zur Scheitertrift aus dem 19. Jahrhundert noch sichtbar.

Nach der Einmündung des Melkstatt- und Kaarlgrabens gelangt man an den Ursprung der Ybbs der „Gscheidwies“, einem ebenen Talschluss direkt an der niederösterreichischen-Steirischen Grenze.

Die zwischen diesen Bachläufen Nord-Süd verlaufenden Rücken vereinigen sich gleich einem Kamm mit dem Ost-West orientierten Gebirgszug an der Grenze im Süden des Gebietes und tragen folgende Flurnamen von Westen beginnend: Gaisangerücken, Wildföhrenriedel, Hohes Holzerwaldl, Schalenklauskopf, Langeck, Weitentalkogel, Engekogel, Götschenkogel, Huthahnpalz und Rauher Kogel.

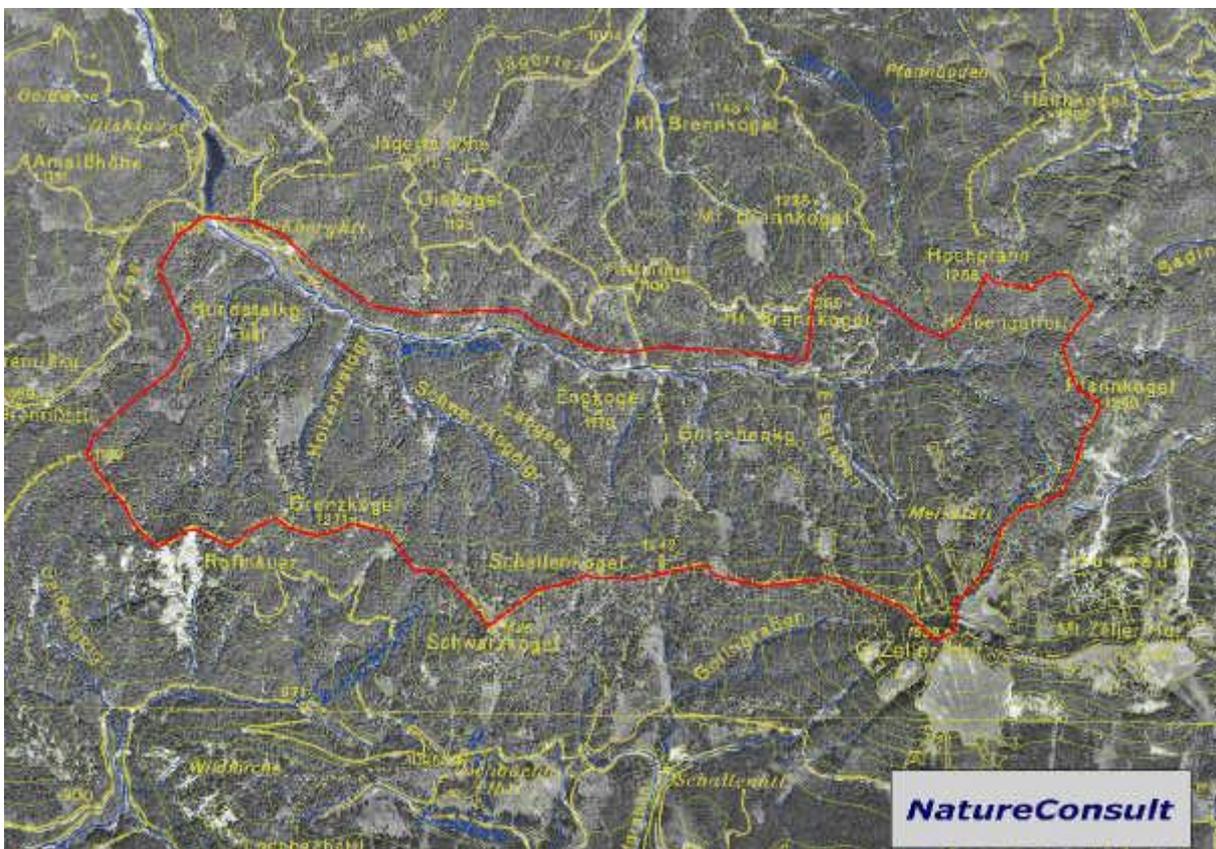


Abbildung 5: Das Projektgebiet Oiswald.

### 3.3 Geologie des Gebietes

Tektonisch wird das gesamte Gebiet von der Göller-Decke aufgebaut. Die Gesteine des Gebietes bestehen in der Hauptmasse aus Ramsaudolomit. Die im Projektgebiet befindlichen Nordhänge des Großen Zellerhutes gehören zum Dachsteindolomit, an der Naht zwischen Ramsau- und Dachsteindolomit befinden sich kleine Bereiche mit Sandstein aus der Lunz-Formation. Die Südabhänge des Großen Zellerhutes, welche aber bereits in der Steiermark

und damit außerhalb des Projektgebietes gelegenen sind, sind aus Dachsteinkalk aufgebaut. Im Talboden der Weißen Ois finden sich würmeiszeitliche Grundmoränen.

Unmittelbar nördlich an das Projektgebiet anschließend sind Gesteine der Rotwald-Gindelstein-Zone vorhanden (Radiolarit, Rhättrifffkalk, Kössen-Formation, Plattenkalk).

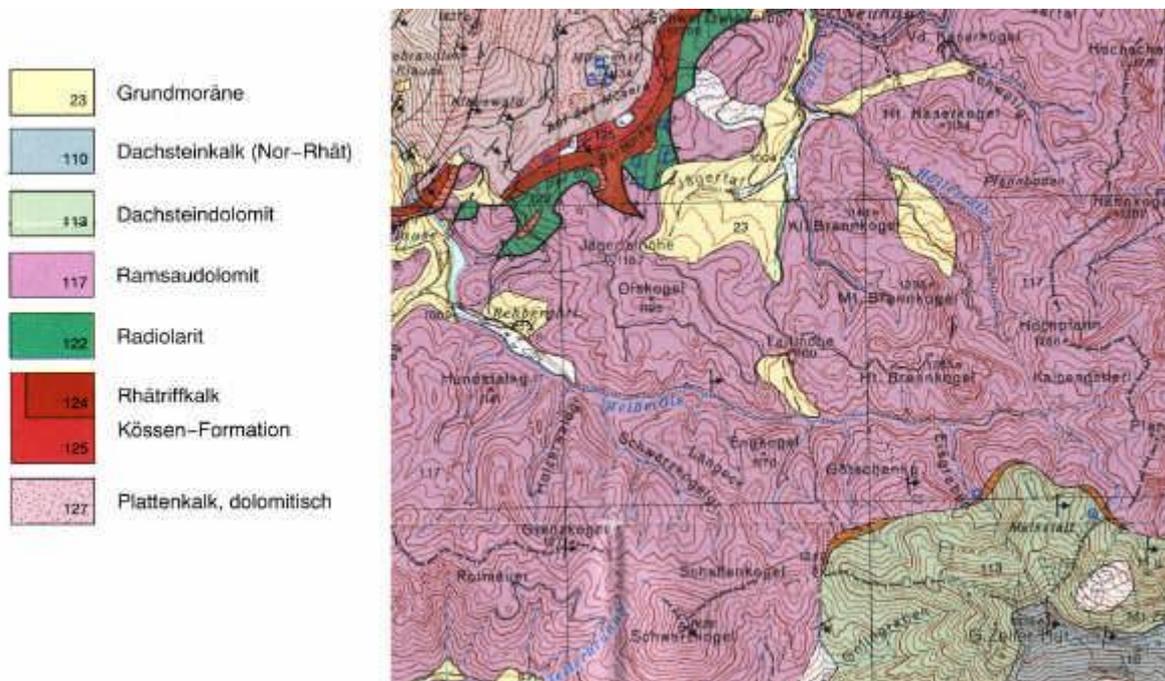


Abbildung 6: Geologische Karte (Quelle: Geologische Karte der Republik Österreich, 72: Mariaszell. 1:50.000. Geologische Bundesanstalt.)

### 3.4 Die Natur des Gebietes

Im Quellgebiet der Ybbs befindet sich der rund 650 ha große Oiswald, eines der letzten Naturwaldrefugien dieser Größe in Österreich. Die niederösterreichisch-steirische Landesgrenze verläuft entlang des Höhenrückens, welcher vom Zellerhut in 1.639 m Seehöhe über den Schallenkogel (1.242 m) zum Schwarzkogel (1.426) und dem Grenzkogel (1.271 m) verläuft. Von diesem Höhenrücken ziehen die Abhänge in nördlicher Richtung zum Talboden der Weißen Ois in rund 1.000 m Seehöhe relativ steil abwärts, wobei sie von zahlreichen Gräben und Bachläufen, die von Süden nach Norden hin zur Ois verlaufen, durchzogen sind. Die Abhänge sind von ausgedehnten naturnahen Buchen-Tannen-Fichten-Mischwäldern bestockt und – bis auf eine Forststraße zwischen Engkogel und Götschenkogel - bislang durch Forststraßen nicht erschlossen. Dies führte auch dazu, dass die Wälder seit der exploitativen Nutzung des Öt-scherggebietes um 1780-1800 überwiegend nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt worden sind. Allerdings wurden einige Bereiche noch bis weit in das 20. Jahrhundert hinein (im Rehbergtal bis ca. 1980) beweidet. Dies hatte auch Auswirkungen auf den Wald, weshalb es zu einem etwas überhöhten Anteil der Fichte auf Kosten der Buche und besonders der Tanne kam.



*Abbildung 7: Die weitgehend unerschlossenen und naturnahen Buchen-Tannen-Fichten-Wälder des Oiswaldes*

Im Gebiet finden sich nahezu ausschließlich Buchen-Tannen-Fichten-Wälder, welche von Frank (1997) der Gesellschaft des Schneerosen-Fichten-Tannen-Buchenwaldes (*Helleboronigri-Fagetum* Zukrigl 1973) in zwei unterschiedlichen Ausbildungsformen zugeordnet wurden.

Kleinerflächig werden von Frank (1997) daneben noch der Karbonat-Lärchenwald (*Laricetum deciduae* Bojko 1931), der Schneeheide-Kiefernwald (*Erico-Pinetum sylvestris* Br.-Bl. 1939) und diverse Latschengesellschaften als Dauergesellschaften angegeben.

Der Gesamtkomplex der Wälder ist als besonders naturnah einzustufen. Nutzungen liegen aufgrund der Unerschlossenheit, der betriebswirtschaftlichen Entscheidung durch den Grundeigentümer und der Abgeschlossenheit des Gebietes – sofern sie überhaupt stattgefunden haben – bereits Jahrzehnte zurück. Dem Gebiet kommt somit großflächig ein Wildnischarakter zu. Die Größe des Gebietes gewährleistet, dass sich die zonalen Schlusswaldgesellschaften vollständig hinsichtlich ihrer zonalen und strukturellen Eigenschaften ausbilden können, da das Minimum-Strukturareal der Waldgesellschaften bei weitem übertroffen wird.

Bei den Waldbeständen handelt es sich somit fast ausschließlich um Altholzbestände zwischen 145 und 205 Jahren. Der Totholzanteil in den Wäldern ist in manchen Bereichen sehr hoch.



Abbildung 8: Der Oiswald ist reich an stehendem und liegendem Totholz

Das Rehbergtal im nördlichen Projektgebiet wird vom natürlichen Verlauf der Ois geprägt, einem furkierenden Gebirgsbach mit zahlreichen Schotterbänken. Auf den flachgründigen Schotteruferne haben sich alpine Rasen gebildet, in welchen neben Silberwurz (*Dryas octopetala*) und Kalk-Blaugras (*Sesleria caerulea*) auch der Fransenezian (*Gentianella ciliata*) und der Rauhe Kranzenzian (*Gentiana aspera*) vorkommen.



Abbildung 9: Die Weiße Ois im Rehbergtal

An den tiefgründigeren Bereichen des Rehbergtales, welche ursprünglich als Heumähder und Weiden genutzt worden sind, befinden sich heute Wiesenbestände, die einerseits von Pfeifengras (*Molinia caerulea*) und andererseits von Nährstoff bzw. Feuchtigkeit liebenden Grasarten, wie Knäulgras (*Dactylis glomerata*) oder Rasenschmiele (*Deschampsia caespitosa*) dominiert werden.

Eine Naturschönheit und ökologische Besonderheit des Gebietes stellt der Wasserfall im Steinkogeltal dar, welcher in mehreren Geländestufen dutzende Meter in die Tiefe stürzt.



*Abbildung 10: Der Wasserfall im Steinkogeltal*

## 4 SCHUTZGEBIETSÜBERLEGUNGEN

### 4.1 Zonierung

Gemäß den Richtlinien der IUCN (EUROPARC & IUCN 2000) muss ein Schutzgebiet der Kategorie I, im konkreten Fall Ib (Wildnisgebiet), bestimmte Kriterien erfüllen. Um diese Kriterien verorten zu können, wird der Oiswald, analog zum bereits bestehenden Wildnisgebiet Dürrenstein, in Zonen eingeteilt. Grundlage für die Zonierung sind die Ergebnisse der Zustandserhebungen ebenso, wie die Entwicklungsmöglichkeiten des Oiswaldes. Weiters finden die geplanten Nutzungen Eingang in die Überlegungen zur Zonierung. Im Oiswald sollten entsprechend den Zielsetzungen 3 Zonen unterschieden werden. Es handelt sich dabei um die Naturzone, die Naturzone mit Management - Besucher und die Zone für wildökologisches Management.

Ergänzend sei an dieser Stelle auch nochmals das bereits bestehende Naturwaldreservat Oiswald, das im Rahmen des Naturwaldreservateprogrammes des Bundes eingerichtet wurde, angeführt. Dieses Reservat mit einer Gesamtfläche von 216 ha bleibt zumindest bis zum Jahr 2017 unter Schutz gestellt, und wird vom Bundesamt und Forschungszentrum für Wald betreut. Vorerst erfolgt keine direkte Eingliederung in das geplante Wildnisgebiet Oiswald. Vielmehr werden diese 216 ha als Pufferzone für das Naturschutzgebiet Oiswald angesehen. D. h.: Das Naturwaldreservat sollte bei Überlegungen zur Umsetzung einzelner Punkte zum Besuchermanagement und zum Wildtiermanagement Eingang finden.

Ziel muss es sein, um den geplanten Wildnisgebietsteil Oiswald von der IUCN als Kategorie I-Gebiet anerkennen lassen zu können, dass die Zonierung und deren Inhalte in der Verordnung zu einem allfälligen Naturschutzgebietes Oiswald genau geregelt werden.

#### 4.1.1 Naturzone

Die flächenmäßig größte Zone bildet die Naturzone mit 410 ha. Die Naturzone muss ebenso, wie im bereits verordneten Wildnisgebiet Dürrenstein zumindest 75 % des Gesamtgebietes umfassen, und ohne ökonomische Nutzung bleiben. In dieser Zone sind grundsätzlich alle Eingriffe verboten. Insbesondere forstliche Maßnahmen oder Maßnahmen, die in Zusammenhang mit landwirtschaftlichen Tätigkeiten stehen, sind unbedingt zu unterlassen. Das bedeutet auch, dass Tätigkeiten zur Schädlingsbekämpfung gemäß dem österreichischen Forstgesetz zu unterbleiben haben. Das Österreichische Forstgesetz bietet durch den § 32a (Biotopschutzwälder) entsprechende Ausnahmeregelungen.

Die Naturzone darf aber in kleinem Umfang für touristische Aspekte (Erlebnisweg, markierter Wanderweg) genutzt werden. Auch dürfen Teile dieser Zone für Maßnahmen zum Wildtiermanagement herangezogen werden.

#### 4.1.2 Naturzone mit Management - Besucher

Etwas mehr als 10 % der geplanten Schutzgebietsfläche soll die Naturzone mit Management - Besucher umfassen (50 ha). In dieser Zone erfolgt eine Konzentration der touristischen Maßnahmen. Das bedeutet, dass sich allfällige Infrastruktureinrichtungen im Schutzgebiet Oiswald in der Naturzone mit Management - Besucher wieder finden müssen. Konkrete Vorschläge dazu s. Kap. 1 bis 1.

In dieser Zone können aber auch naturräumliche Maßnahmen gesetzt werden, die dem übergeordneten Ziel Besuchermanagement dienen. Vorstellbar sind hier u. a. das Freischneiden und Mähen von Wiesen zur Attraktivitätssteigerung, die Sicherung von Wegen (Entfernen toter Äste oder Bäume) sowie das großflächigere Freischneiden von Wanderwegen.

### 4.1.3 Zone mit wildökologischem Management

Natürliche Räuber wie Braunbär oder Luchs kommen auch im Oiswald nur vereinzelt vor. Zur Sicherung des natürlichen Wald-Wild-Gefüges ist es daher voraussichtlich notwendig, die Schalenwildarten Rot- und Gamswild zu regulieren. Fragen zur Regulierung des Rehwildes müssen nach einem adäquaten Beobachtungszeitraum geklärt werden (s. auch Gossow 2001).

Ziel sollte es daher sein, auch in dieser Zone, die nicht mehr als 25 % der Gesamtfläche umfassen darf (s. Bibelriether 1996 und Zupancic-Vicar & Solar 2000), die Eingriffe auf ein Minimum zu reduzieren. Die Vorgaben des bereits bestehenden Wildnisgebietes Dürrenstein müssen auch hier verfolgt werden. Das Ausmaß der Einschränkungen bei der Wildstandsregulierung und deren Zweckmäßigkeit müssen in konkreten Verhandlungen, die ausschließlich auf ökologischen Überlegungen beruhen dürfen, festgelegt werden. Wünschenswert wäre eine Regelung basierend auf folgenden Punkten:

Die Regulation erfolgt ausschließlich nach den Vorgaben der Schutzgebietsverwaltung.

Es werden nur mehr Rot-, Reh- und Gamswild reguliert. Alle anderen Tiere werden geschont.

Die Regulation folgt ausschließlich nach wald- und wildökologischen Gesichtspunkten.

Trophäenjagd spielt keine Rolle.

Abschüsse sollten möglichst außerhalb des Wildnisgebietes erfolgen.

Die Zone, in der die Regulation stattfindet, beschränkt sich auf 25 % der Gesamtfläche des Wildnisgebietes. D. h. 75 % des Schutzgebietes sind Wildruhezonen.

Die Zeiten für die Wildstandsregulierung werden im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben deutlich verkürzt, um damit die Ruheperioden für das Wild zu verlängern. Vielleicht steigt in Zukunft dadurch auch die Vertrautheit der Tiere.

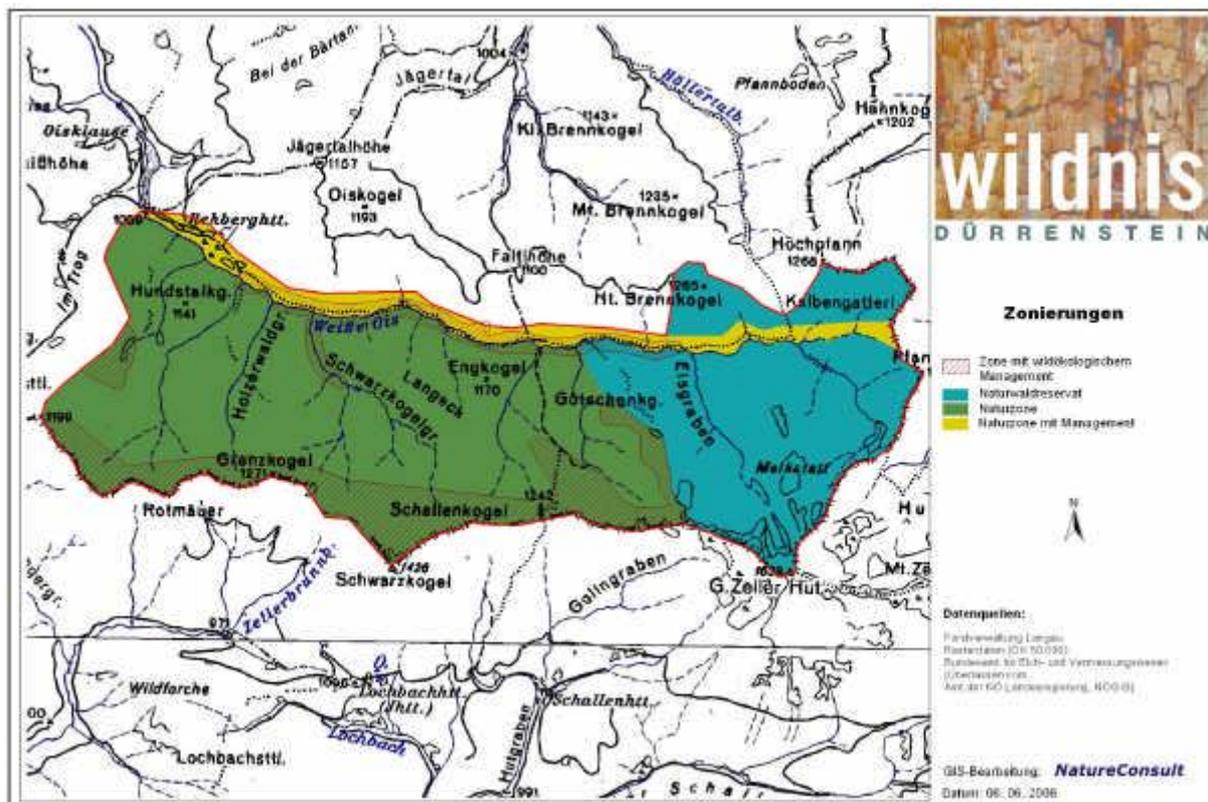


Abbildung 11: Zonierungsvorschlag für das Projektgebiet Oiswald

## 4.2 Schutzgebietskategorie

Das NÖ Naturschutzgesetz 2000 sieht in Abschnitt III (Besondere Schutzbestimmungen) für die Ausweisung von naturschutzrelevanten Gebieten sechs Kategorien (Landschaftsschutzgebiet, Europaschutzgebiet, Naturschutzgebiet, Naturdenkmal, Naturpark und Nationalpark) vor. Für den Oiswald, der Bestandteil des Wildnisgebietes Dürrenstein werden soll, kommen neben dem hinkünftig bestehenden Europaschutzgebiet auf Basis der EU-Naturschutzrichtlinien, zwei bzw. drei Schutzgebietsvarianten in Frage. Nachdem das Projekt Oiswald auch für den Besucher attraktiv gestaltet werden soll und damit touristische Aspekte Berücksichtigung finden müssen, bietet sich als eine der beiden Schutzkategorien der unter § 13 des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 genannte Naturpark auf Basis des bereits bestehenden Landschaftsschutzgebietes an. Die zweite Schutzgebietskategorie, die für den Oiswald in Frage kommt, ist das unter § 11 des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 aufgelistete Naturschutzgebiet. Nicht völlig außer Acht bei der Diskussion der Schutzgebietskategorie sollte der Nationalpark (§ 14 des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 sowie Landesgesetzblatt 5505, NÖ Nationalparkgesetz) bleiben. Das Wildnisgebiet Dürrenstein und der Oiswald würden sich bei der Errichtung eines Nationalparks hervorragend als Kernzone eignen. Da ein Nationalparkprojekt derzeit jedoch weder die Grundeigentümern, noch die NÖ Landesregierung wünschen, wird im Weiteren nicht mehr auf den Nationalpark eingegangen.

Nachfolgend sollen daher nur der Naturpark und dessen Zielsetzungen dem Naturschutzgebiet gegenübergestellt werden.

### 4.2.1 Naturpark

Voraussetzungen für die Errichtung eines Naturparks lt. §13 (1) sind:

Schutzgebiete (Landschafts-, Europa- oder Naturschutzgebiete) oder Teile derselben, können durch Verordnung der Landesregierung zum Naturpark erklärt werden. Voraussetzungen für die Erklärung eines Gebietes zum Naturpark sind:

- die besondere Eignung des Gebietes für die Erholung und die Vermittlung von Wissen über die Natur,
- geeignete Einrichtungen für eine Begegnung des Menschen mit dem Naturgut,
- das Einverständnis des Verfügungsberechtigten oder der Mehrzahl der Verfügungsberechtigten, die zumindest drei Viertel des Gebietes besitzen,
- die Erstellung eines Naturparkkonzeptes, das eine naturräumliche Bestandsaufnahme, einen Landschaftspflegeplan, ein touristisches Konzept, den Beitrag des Naturparks zur Regionalentwicklung, sowie Planungen der Informations-, Bildungs- und Erholungseinrichtungen beinhaltet und
- das Vorhandensein einer Trägerorganisation, welche die Umsetzung des Naturparkkonzeptes sowie die Betreuung der Einrichtungen gewährleistet.

### 4.2.2 Naturschutzgebiet

Voraussetzungen für die Errichtung eines Naturschutzgebietes lt. §11 (1) sind:

Gebiete im Grünland,

- die sich durch weitgehende Ursprünglichkeit (insbesondere Urwald, Steppenreste und Moore) oder durch naturschutzfachlich besonders bedeutsame Entwicklungsprozesse (insbesondere Dynamik von Fließgewässern) auszeichnen,

- die für den betroffenen Lebensraum charakteristische Tier- und Pflanzenarten, insbesondere seltene oder gefährdete Tier- oder Pflanzenarten, beherbergen oder
- in denen ein gehäuftes Vorkommen seltener oder wissenschaftlich interessanter Mineralien oder Fossilien oder erdgeschichtlich interessante Erscheinungen vorhanden sind, können durch Verordnung der Landesregierung zum Naturschutzgebiet erklärt werden.

#### 4.2.3 Analyse der Schutzgebietskategorien

Gemäß den unter Punkt 6 dieser Studie festgehaltenen Zielen des Oiswald-Projektes werden im Folgenden die Für und Wider eines Naturparks, der nicht auf Basis eines Naturschutzgebietes installiert wird, denen eines Naturschutzgebietes gegenübergestellt.

Tabelle 9: Vergleich der Schutzgebietskategorien Naturpark und Naturschutzgebiet

	<b>Naturpark</b> (nicht auf Basis Naturschutzgebiet)	<b>Naturschutzgebiet</b>
<b>Ziele</b>	Oberstes Ziel eines Naturparks ist es, die Tourismus- und die Regionalentwicklung anzukurbeln, erst in zweiter Linie kommt meist ein relativ schwacher Schutz des Naturraumes, Bildungsfunktion.	Ziel ist es, einen aus den oben genannten Gründen, besonderen Lebensraum unter strengen Schutz zu stellen, wobei unter Bedachtnahme auf das Schutzziel in der Naturschutzgebietsverordnung entsprechende Ausnahmen festgelegt werden können.
<b>Erlaubte Maßnahmen</b>	Die erlaubten Maßnahmen hängen von der Schutzgebietskategorie ab, die dem Naturpark zu Grunde liegt. Damit reichen diese von „alles ist möglich außer bauliche Maßnahmen“ bis zu den Bestimmungen eines Natura 2000-Gebietes.	Grundsätzlich besteht ein völliges Eingriffsverbot (Ausnahme Jagd und Fischerei), wobei alle Bereiche, also auch Jagd und Fischerei, in der Naturschutzgebietsverordnung geregelt werden können.
<b>IUCN-Anerkennung als Kategorie I-Gebiet</b>	Ein Naturpark kann nur dann als Kategorie I anerkannt werden, wenn als Schutzgebietskategorie das Naturschutzgebiet nach NÖ Naturschutzgesetz feststeht. Die Anerkennung ist an die höchstmögliche nationale Schutzgebietskategorie oder an ein eigenes Gesetz (s. Nationalpark) gebunden.	Jederzeit, nach Vorlage eines entsprechenden Konzeptes, möglich.
<b>Vorteile</b>	Ein Tourismuskonzept ist leichter zu erstellen und umzusetzen, Betretbarkeit ist frei, Schaffung einer Infrastruktur ist mit weniger Schwierigkeiten verbunden, Geringere Entschädigungszahlungen.	Der uneingeschränkte Schutz der Natur ist gewährleistet, klare Regeln für das Betreten können festgelegt werden, Eingliederung in das Wildnisgebiet Dürrenstein ist möglich, die Einzigartigkeit und Exklusivität des Gebietes wird dokumentiert, damit wird der Reiz des Besonderen geschaffen und Neugierde geweckt, Zielpublikum ist leichter zu definieren und zu betreuen,

		die Bildungsfunktion kann auch hier wahrgenommen werden, Zustimmung der Grundeigentümer ist leichter zu erreichen.
<b>Nachteile</b>	Keine Anerkennung als Kategorie I-Gebiet, damit keine Eingliederung in das Wildnisgebiet Dürrenstein, Schutz des Gebietes ist nur schwach, Schutz der Naturgüter ist nicht in ausreichendem Maße gewährleistet, es gibt keine Einflussnahmemöglichkeit auf die Jagd und die Fischerei und nur geringe Möglichkeiten zu Lenkung der forstwirtschaftlichen Arbeiten, der freie Zutritt macht eine Kontrolle und eine allfällige Beschränkung der Besucherzahlen unmöglich, Zustimmung der Grundeigentümer ist derzeit nicht gegeben.	Es gelten strenge Regeln, Tourismuskonzept muss sich den Naturschutzziele anpassen, Schaffung von Infrastruktur wird im Schutzgebiet schwieriger, höhere Entschädigungszahlungen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass grundsätzlich beide Modelle (Naturpark und Naturschutzgebiet) auch nach Abwegen der Vor- und Nachteile in Frage kommen. Unter dem Aspekt, dass:

- ein umfassender Naturschutz gegeben sein soll,
- die Eingliederung in das Wildnisgebiet und damit die internationale Anerkennung erreicht werden soll,
- ein definiertes Zielpublikum angesprochen werden soll, das den Oiswald bzw. das Wildnisgebiet Dürrenstein als einzigartiges Erlebnis in Erinnerung behalten soll und
- die Zustimmung der Grundeigentümer Voraussetzung ist,

muss dem Naturschutzgebiet klar der Vorzug gegeben werden.

## 5 GEBIETSBETREUUNG

Die nachfolgenden Ausführungen zum Thema „Gebietsbetreuung“ beziehen sich speziell auf den Aspekt der geführten Wanderungen, wenngleich auch Teile davon für die gesamte Gebietsbetreuung, wie z. B. das Abhalten von Seminaren, von Bedeutung sind.

Das Wildnisgebiet Dürrenstein wird auch bei Eingliederung des Oiswaldes nur auf wenigen markierten Wegen für den Individualbesucher erwanderbar sein. Dieser auf den ersten Blick negativ wirkende Aspekt beinhaltet die große Chance und Besonderheit des Oiswaldprojektes. Die bisherige Arbeit im Wildnisgebiet hat gezeigt, dass nur jene Besucher, die an einer Führung teilnahmen, das Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein wirklich verstanden und z. T. sogar verinnerlicht haben. Um die Bedeutung derartiger Großschutzgebiete tatsächlich vermitteln zu können, ist eine spezielle Betreuung und Präsentation aufgrund der bisherigen Erfahrungen notwendig. Zielgruppen des Projektes sind daher primär jene Besucher(gruppen), die Interesse an qualitativ hochwertiger Betreuung und Information haben. Im Gegensatz zu fast allen anderen Großschutzgebieten steht hier demnach nicht die absolute Zahl der Besucher im Vordergrund, sondern der so genannte „Qualitätstourist“, der auch entsprechende Wertschöpfung für die Region bringt. Damit wird auch einer Disneyland-ähnlichen Entwicklung des Projektes, welche weder im Sinne der Grundeigentümer noch des Naturschutzes liegt, gegengesteuert. Die Botschaft einer allfälligen Bewerbung muss sein, dass jeder Gast, der den Oiswald besucht, individuell und fachlich umsorgt wird. Er wird dabei aber nicht nur mit Wissen „vollgestopft“, sondern im Vordergrund soll die Vermittlung von Gefühlen für die Natur und die in ihr ablaufenden Vorgänge sein.

Für die Betreuung des zu bearbeitenden Gebietes bestehen nach Themenkreisen gegliedert grundsätzlich bereits jetzt drei Strukturen (Regionalmanagement Mostviertel, Kulturpark Eisenstraße, Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein). Was bisher jedoch nicht stattfand, ist eine engere Vernetzung der Organisationen. Es fehlt sowohl eine inhaltliche als auch eine organisatorische Zusammenarbeit. Derzeit ist folgende Situation gegeben: Die touristische Betreuung (Bewerbung) des Großraumes Mostviertel erfolgt im Rahmen des Regionalmanagements Mostviertel, die Bearbeitung und Betreuung der Geschichte der Region sowie der Kulturgüter wird durch den Kulturpark Eisenstraße gewährleistet. Seit Installierung des Wildnisgebietes Dürrenstein im Jahr 2002 existiert auch ein qualitativ hochwertiges Angebot für naturinteressierte Personen. Die Bewerbung des Wildnisgebietes erfolgt in enger Kooperation mit dem Tourismusverein Göstling/Ybbs. Im Rahmen einer flächenmäßigen und inhaltlichen Erweiterung des Wildnisgebietes muss es daher gelingen, die einzelnen Komponenten enger zu vernetzen. Das Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein mit seinem „Vorzeigewald“ Oiswald muss fixer Bestandteil in den Überlegungen des Regionalmanagements Mostviertel werden, und in ein Gesamtkonzept eingebettet sein. Da das Regionalmanagement für das Mostviertel bereits auf Naturtourismus setzt, sind die Synergien des Oiswaldprojektes augenscheinlich. Auch mit dem Kulturpark Eisenstraße ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte, so dass eine gemeinsame Präsentation zumindest in Teilbereichen möglich ist.

Trotz der Einbettung in ein Gesamtkonzept für den „Großraum“ Mostviertel muss die fachliche Betreuung des Wildnisgebietes in der Kompetenz der Schutzgebietsverwaltung für das Wildnisgebiet Dürrenstein bleiben. Aufgabe der Schutzgebietsverwaltung muss es sein, ein qualitativ hoch stehendes Betreuungsangebot zu gewährleisten. Gerade die konsequente und umfassende Besucherbetreuung in Form von Führungen soll, wie bereits ausgeführt, die Einmaligkeit des Gebietes hervorheben. Die Einmaligkeit bezieht sich sowohl auf den Naturraum mit dem größten Urwald Mitteleuropas, als auch auf die Organisation der Betreuung.

Die bisherige Leitung der geführten Wanderungen erfolgte ausschließlich durch die Mitarbeiter der Schutzgebietsverwaltung sowie durch sieben von der Schutzgebietsverwaltung geschulte



und in der Folge autorisierte Personen. An diesem Prinzip wird auch hinkünftig festgehalten. Es muss jedoch ein Stamm von 15 bis 20 Personen aufgebaut werden, die für die Führungen zum Einsatz kommen. Voraussetzung für die Leitung der Exkursionen muss eine entsprechende Gebietskenntnis sowie eine pädagogische und fachliche Schulung sein. Bereits bestehende Schulungsangebote für Naturführer müssen dabei wahrgenommen und bei Bedarf auch ergänzt werden.

Zur professionellen Abwicklung der Besucherbetreuung sowie der Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des erweiterten Wildnisgebietes Dürrenstein ist es unumgänglich, eine Person zu installieren, die sich ausschließlich mit Öffentlichkeitsarbeit zu beschäftigen hat. In ihren Aufgabenbereich fallen insbesondere die Organisation der Exkursionen, der Seminare oder sonstiger Veranstaltungen. Sie ist auch für die Vernetzung mit dem Regionalmanagement Mostviertel, dem Kulturpark Eisenstraßen, anderen Gebietsverwaltungen sowie den Gemeinden verantwortlich. Eine inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit bzw. eine teilweise Personalunion mit den Naturparks, speziell dem Naturpark Ötscher-Tormäuer, ist grundsätzlich vorstellbar. Die inhaltliche und organisatorische Letztentscheidung ist von der Leitung der Schutzgebietsverwaltung zu treffen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass zur erfolgreichen Abwicklung der künftigen Arbeiten ein(e) zusätzliche(r) Öffentlichkeitsarbeiter(in) sowie ein Stamm von ca. 20 kompetenten Exkursionsleitern benötigt wird.

## 6 BESUCHERINFRASTRUKTUR

Für die Erschließung des Gebietes und für eine Besucherlenkung sind Infrastruktureinrichtungen erforderlich.

### 6.1 Lehrpfad

Entlang eines mit Tafeln versehenen Wanderweges soll das Gebiet für den individuellen Besucher erschlossen, beschrieben und in seiner Bedeutung erlebbar gemacht werden. Mit diesem Lehrpfad soll auch das Interesse für geführte Wanderungen geweckt werden, in denen detailliertere Informationen vermittelt werden können.

#### 6.1.1 Beschreibung der Route

Die vorgesehene Wanderroute hat eine Länge von knapp 11 Kilometer und führt von der Moarweiten in Holzhüttenboden bis zur „abgebrannten Klaus“ über einen Triftsteig der zum Teil wieder hergestellt werden müsste und von dort auf der Forststraße bis zur Rehbergwiese. Hier schließt ein Rundwanderweg im Oiswald an, welcher über das Gaisangerl zu den Rotmäuern und dem Grenzkogel an der südlichen Gebietsgrenze und von hier über den Schwarzkogelgraben wieder zur Weißen Ois zurück führt.

#### 6.1.2 Mögliche Stationen

Entlang der Wanderstrecke können Lebensräume, Naturschönheiten und kulturhistorische Bauten thematisiert werden. Dazu folgende Ideen, welche im Rahmen eines Lehrpfadkonzeptes berücksichtigt werden sollten:

- 1) Unmittelbar vor der Wehranlage des Kleinwasserkraftwerkes der FV Langau sieht man wunderschöne Auskolkungen (z. B. „Barontumpf“)
- 2) Die Wehranlage des Kleinkraftwerkes selbst kann ev. besichtigt werden. Die Anlage wurde nach einem alten triftfähigem Modell wiedererrichtet ev. könnte man im Rechengebäude automatische Rechenreinigungsmaschinen demonstrieren (akustisch spektakulär). Eine Fotodokumentation über den Bau der Wehranlage wäre interessant, jedenfalls könnte man über die Geologie aus einer Arbeit von Frau Dr. Heinrich einiges bringen.
- 3) Entlang des Triftsteiges sind weitere schöne Tümpfe zu sehen.
- 4) Am Grazer gibt es an der „Hohlen Mauer“ eine Höhle zu sehen. Weiters steht hier eine vor 130 Jahren errichtete 4 – 5 m hohe Trockenmauer, welche in einer phantastischen Leistung der Krainer für den Kutschenverkehr gebaut wurde. Heute kann diese Stelle mit 60 to-LKW befahren werden.
- 5) Abgebrannte Klaus: Die Reste sind noch sichtbar – die Geschichte dazu müsste noch erforscht werden.
- 6) Weg zur Ois-Klaus: Hier ist an den linken Ufereinhängen die natürliche Erosion mit der Vegetationssukzession am flachen Hangfuß schön zu zeigen.
- 7) Das „Augenbründl“ kurz vor Klaus zeigt angeblich Wirkung.
- 8) Alter Klaus Standort (Fotos der hölzernen Anlage bzw. Modell wäre ganz schön um Funktion zu erklären)
- 9) Oisklaus – Waldbahn – Geschichte der Holzbringung Rothwald – Wien im 18./19. Jahrhundert.
- 10) Am Weg über die Rehbergwiese könnte man über Weidenutzungen in historischen Zeiten und ihren Auswirkungen auf die Waldzusammensetzung (Folgen für Humus und Boden) erzählen.
- 11) Wasserfall im Schwarzkogelgraben

- 12) Rundwanderung im Oiswald: Waldgeschichte dieser Bestände sollte ausführlich behandelt werden und da diese Exkursionen jene in Rothwald ersetzen, sollte man die natürliche Sukzession (nach Sturm, nach Käfer) und das Naturwaldthema ausführlich behandeln.
- 13) Ameisen / Spechte / Auer- und Birkwildhabitat

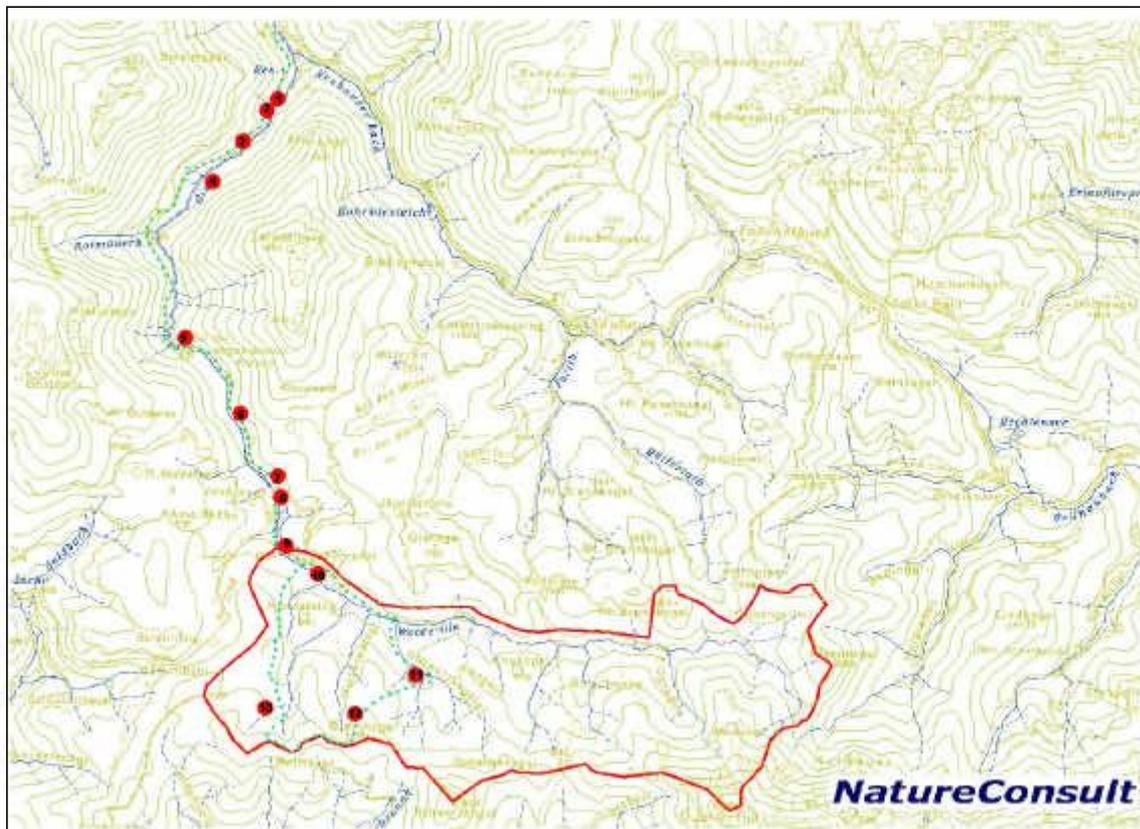


Abbildung 12: Route des Lehrpfades mit möglichen Stationen (rote Punkte); die Zahlen korrespondieren mit der Nummerierung im Text

## 6.2 Besucherzentrum

Zum jetzigen Zeitpunkt fehlt der Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein ein Büro bzw. ein Gebäude, das ständig zumindest halbtags besetzt ist und von Besuchern aufgesucht werden kann, um dort fachkundige Informationen über das Wildnisgebiet zu erhalten. Da die Öffentlichkeitsarbeit bisher noch nicht in vollem Umfang wahrgenommen werden konnte, schien eine derartige Lokalität bisher nicht unbedingt notwendig. Im Falle, dass das bestehende Besucherangebot im geplanten Umfang verändert und ausgebaut wird, muss den Besuchern auch eine zentrale Anlaufstelle geboten werden. Es ist dabei an eine Infostelle in einer der Gemeinden gedacht. Seitens des Eigentümerversetzers der Forstverwaltung Langau kam der Vorschlag, das so genannte Jägerhaus im Besitz der Forstverwaltung für diese Zwecke zu nutzen. Weitere Überlegungen, wie z. B. die Nutzung der biologischen Station blieben ergebnislos.

### 6.2.1 Besucherzentrum Jägerhaus

Das Jägerhaus in der Langau, entlang der B72 gelegen, ist ein typisches Haus im „Rothschild’schen“ Stil mit drei Stockwerken (vgl. Abbildung 13). Das Gesamtausmaß der Nutzfläche beträgt 452 m<sup>2</sup>. Für die Wahl dieses Gebäudes sprechen die Lage entlang einer Bundesstraße sowie die relative Nähe zum Oiswald bzw. zum Wildnisgebiet und dem geplanten Oktogon. Gegen eine Nutzung des Jägerhauses spricht die alte Bausubstanz, die nicht allen aktuellen Anforderungen genügen dürfte. Grundlegende Anforderungen wie Telefon-, Stromanschlüsse, sanitäre Einrichtungen etc. sind gegeben. Auch hat erst vor kurzer Zeit eine Renovierung der Bausubstanz stattgefunden.



Abbildung 13: Ansicht des potenziellen Besucherzentrums „Jägerhaus“

Vorstellbar wäre – auch unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten – vorerst nur das Erdgeschoß mit einer Nutzungsfläche von ca. 175 m<sup>2</sup> anzumieten. Die Zimmer 2, 3 und 7 (siehe Abbildung 14) mit einer Gesamtfläche von ca. 79 m<sup>2</sup> könnten als Ausstellungsfläche adaptiert werden. Die Räumlichkeiten 10 bis 13 (Gesamtfläche ca. 43 m<sup>2</sup>, siehe Abbildung 14: Zimmeraufteilung im Erdgeschoß des potenziellen Besucherzentrums „Jägerhaus“) würden sich für die Einrichtung von Büro- und Lagerräumen eignen. Die verbleibenden 53 m<sup>2</sup> werden von den Vorräumen und der Küche eingenommen. Die Vorräume würden z. B. zur Auflage von Infomaterial etc. dienen.

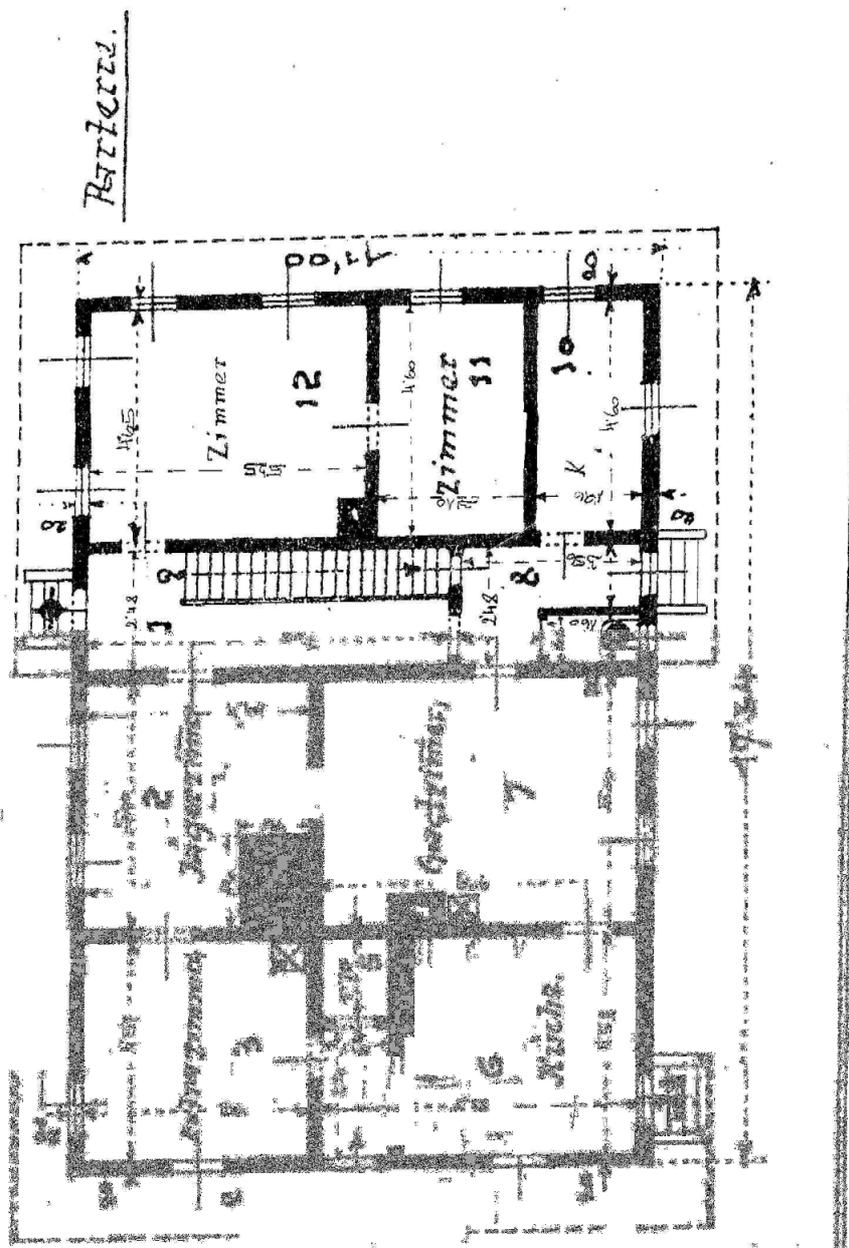


Abbildung 14: Zimmeraufteilung im Erdgeschoß des potenziellen Besucherzentrums „Jägerhaus“

Sollten die finanziellen Gegebenheiten die Anmietung des gesamten Gebäudes ermöglichen, könnten die Zimmer in den Stockwerken 1 und 2 (siehe Abbildung 15 und Abbildung 16) z. B. an Teilnehmer von Führungen oder Seminaren vermietet werden. Im Rahmen dieser Studie wird vorgeschlagen, sich diese Möglichkeit als Option offen zu halten, zu Beginn der Umsetzung vorerst aber nur an eine Anmietung des Parterres zu denken.

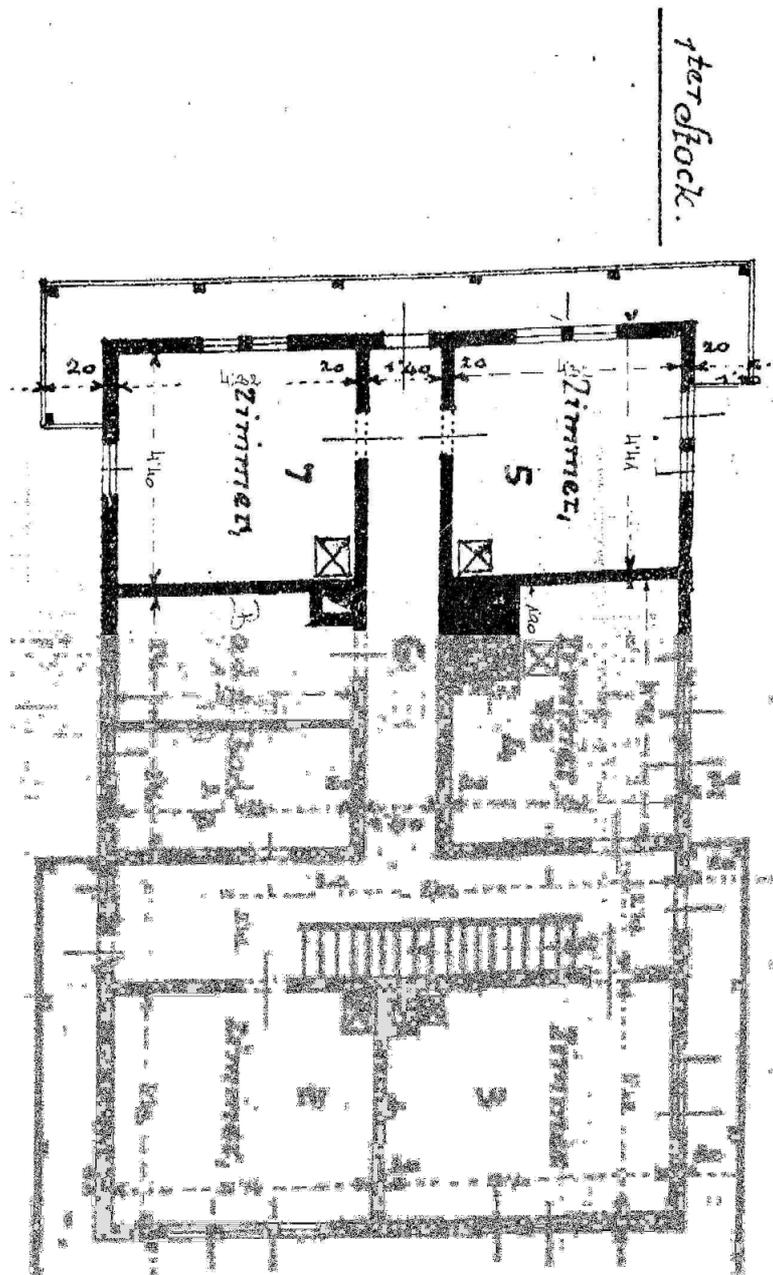


Abbildung 15: Zimmeraufteilung im 1. Stock des potenziellen Besucherzentrums „Jägerhaus“



die Verwendung dieser Hütte. Sollte die „alte“ Rehberghütte nicht zur Verfügung stehen, könnte auch eine neue Hütte im gleichen Baustil und in ähnlichen Dimensionen errichtet werden.

Die Hütte könnte einerseits für eine kleine Dauerausstellung zum Leben der Holzknechte und zu ihren Werkzeugen, andererseits mit einfachen Schlafstellen als Übernachtungsmöglichkeiten für Oiswald-Intensivwochenenden benutzt werden.

## 6.4 Oiswald-Oktagon

### 6.4.1 Hauptgebäude

Neben dem Besucherzentrum in der Langau bedarf es eines mit PKW, Bussen oder Fahrrädern gut erreichbaren Startpunktes für Wanderungen und Exkursionen in den Oiswald. Dieser Startpunkt dient gleichzeitig dazu, einige Highlights aus dem Oiswald zu thematisieren und vorzustellen.

Das Konzept sieht dafür die Neuanlage des „Oiswald-Oktogons“ vor. Das Oiswald-Oktagon ist ein seitlich offenes, überdachtes, zeltförmiges Gebäude, das auf der Moarweith errichtet werden und sich durch eine einfache Holzbauweise gut in den lokalen Landschaftscharakter einbinden soll. Die Tatsache, dass das Gebäude prinzipiell unbeheizt und gut durchlüftet ist, macht es gegen die besonderen Witterungsverhältnisse in der Region widerstandsfähig. Der Boden des Oiswald-Oktogons hat keinen direkten Kontakt mit dem Unterboden (Betonstützen), ist somit ebenfalls gut durchlüftet und gut haltbar.



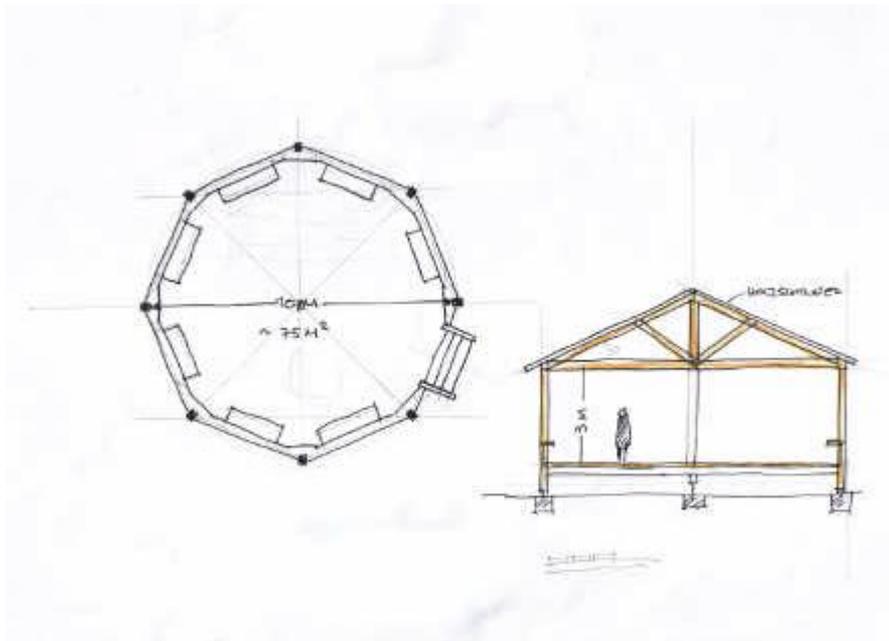


Abbildung 17: Das Oiswald-Oktagon – eine einfache Holzbauweise soll den Infopoint gut in die Landschaft einpassen.

Das Oiswald-Oktagon dient als attraktiver Infopoint, bei dem man interessante Details über den Oiswald erfahren kann. Dies können Informationen über Lebensräume, Tierbehausungen, spezielle Strukturen, Klima, Geologie oder aktuelle Informationen über bestimmte Holz-Käferarten (z.B. Nützlinge – Schädlinge), Pilze usw. sein. Weiters sollen auch praktische Infos über den 1,5-stündigen Weg in den Oiswald oder die Darstellung der Schutzgebietsbetreuung (Angebote, Hintergründe, Pläne) Bestandteil der angebotenen Infopalette werden.

Dem Besucher wird u.a. durch die Darstellung von im vergrößerten Maßstab präsentierten Schutzobjekten ein rascher, lebendiger Eindruck vermittelt, was im Oiswald besonders schützenswert ist – und wohin man das Auge lenken sollte.

Das Gebäude dient vor allem auch als Startpunkt für betreute, geführte Exkursionen und Wanderungen. Hier können Einführungen, Seminare, bei angenehmer Witterung auch Workshops abgehalten werden. Der offene Charakter schafft durch viel Licht und dem Eindruck „im Freien zu sein“ gute, kreative Stimmung. Bei frischen Temperaturen (etwa in der Übergangszeit) ist das Aufstellen von mobilen Gasstrahlern eine kostengünstige Möglichkeit, sich dennoch problemlos im offenen Oktagon aufzuhalten.

Selbst Urwald-Events besonderer Art wie z.B. exklusive Wald-Konzerte, Lesungen, Geschichtenerzähler, Malkurse, etc. könnten dort abgehalten werden.

## 6.4.2 Innenausstattung Oiswald-Oktagon

### 6.4.2.1 Mobile Seitenwände

Die Seitenwände des Oiswald-Oktogons bestehen aus flexiblen Elementen, die zwischen den tragenden Stützen des Oktogons einfach ein- und ausgehängt werden können. Die Seitenwände sind kostengünstige Aluminiumtafeln, auf denen verschiedenste relevante Themen des Oiswald auffolliert und präsentiert werden können. Damit werden Informationen im Oiswald-Oktagon den jeweiligen Themen der Veranstaltungen, der Saison oder den Anlässen gut angepasst. Dem Besucher erwarten immer aktuelle Informationen über das Gebiet (Was blüht

derzeit, welche Tiere kann man beobachten, welche Tiere kann man hören, aktuelle Infos über Gebietszustand, Hinweis auf aktuelle Veranstaltungen,...).

Die Aluminiumtafeln werden mit der Zeit Bestandteil eines umfassenden Ausstellungsinventars, das im Rahmen der nächsten Jahre anlassbezogen ergänzt werden kann. Der Schutzgebietsbetreuung steht damit ein mit der Zeit immer größeres und damit flexibler einsetzbares Ausstellungssystem zu Verfügung.



Abbildung 18: Mobile Seitenwände im Oktogon

#### 6.4.2.2 „Maßstabslose“ Schutzobjekte

Wesentliche Herausforderung des Projekts ist, wie das tatsächliche Angebot für den Besucher mit den Erwartungen des Besuchers in Übereinstimmung gebracht werden kann oder wie zumindest damit seitens des Betreuungskonzeptes umgegangen wird.

Das Besondere am Oiswald sind nicht gigantische, alte, hohe Bäume oder dschungelartige, nicht durchdringbare Wildnis, sondern kleine seltene Details, Vielfalt im Unscheinbaren, wie z.B. Baumpilze und Käferarten, interessante Strukturen (Baumhöhlen), Wasserläufe, etc.

Nicht alle Schutzobjekte sind im Oiswald sofort und leicht zu erkennen oder zu entdecken. Deshalb sollen in den Ecken des Oiswald-Oktogons einige ausgewählte Schutzobjekte in einem vergrößerten Maßstab dargestellt werden, um den Blick des Besuchers auf Details dieser schützenswerten Arten lenken zu können. Auch hier dienen flexible Aluminiumtafeln zur näheren Informationen zu den Schutzobjekten.

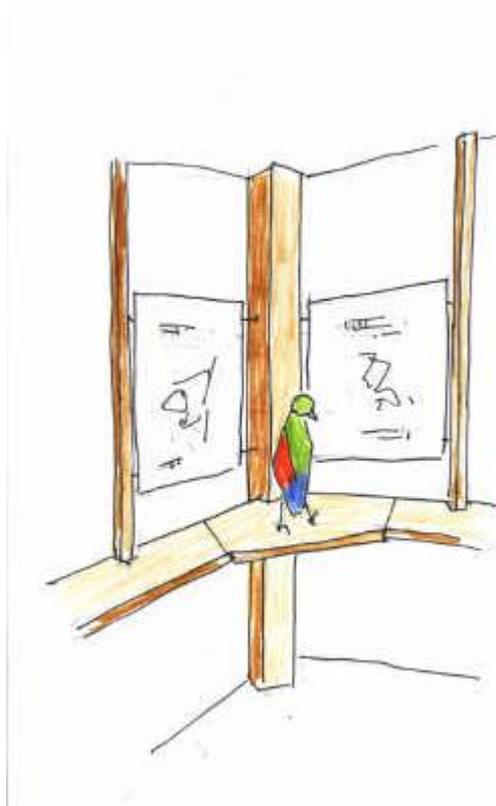


Abbildung 19: Beispiel eines „maßstablosen“ Ausstellungsobjektes

Ausgewählte Modelle für Schutzobjekte könnten z.B. sein

*Modell 1: Schwebfliegen*

Darstellung von Vergrößerungen von ähnlich aussehenden Schwebfliegen mit völlig unterschiedlichen Larvenentwicklungen. Dabei könnte unter jeder Schwebfliege eine Ansicht ihres Larvenlebensraumes, die Larve und ihre Futterpräferenzen (Wasser – Algen, Totholz – Pilze, Totholz – räuberisch, etc.) als Reliefmodell dargestellt werden.

*Modell 2: Frauenschuh*

Hier soll die regional durchaus relevante Problematik des „Frauenschuh-Ausgrabens“ thematisiert werden. Ein vergrößertes Frauenschuhmodell mit Wurzel- und Bodenquerschnitt soll die Bedeutung des lebensnotwendigen Pilzes zeigen, ohne den die Pflanze nicht leben kann – und warum es keinen Sinn macht, die Pflanze einfach auszureißen.

*Modell 3: Höhlenbau*

Die überaus interessanten „Holzarbeiter“ der Tierwelt erobern auf sehr unterschiedliche Art und Weise Holz. Perfekt konstruierte scharfe Fresswerkzeuge bei Käferlarven, die auch Frischholz gut bearbeiten können, bis hin zu Spezialformen des Gehirns der Spechtvögel, welches in einer Flüssigkeit schwimmt, um der Erschütterung durch das Hämmern aushalten zu können, bieten ausreichend Stoff für eine lebendige Darstellung dieses Themas. Auch die Unterschiedlichkeit diverser Baumhöhlen (Bauweisen, Funktionen, Größen, ...) soll hier thematisiert werden.

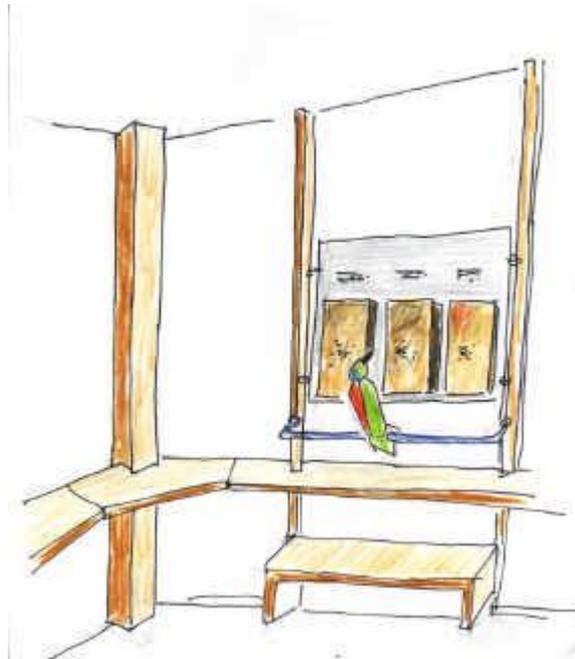


Abbildung 20: Beispiel eines Modells: Auf einem Aluminiumtafelement werden drei unterschiedlich verwitterte Holzwände (Frischholz bis Moderholz) eingebaut. Mit einem „verschiebbaren“ Specht, dessen abgedämpftes Gehirn sichtbar sein soll, wird die Schwierigkeit der Holzbe-  
arbeitung vermittelt.

#### Modell 3: Wunderbares Federkleid der Spechte

Durch die vergrößerte Darstellung einiger Spechtvögel könnte man detaillierter und deutlicher auf das wunderbare Federkleid dieser Arten eingehen.

#### Modell 4: Ameisen

Modell einer Waldameise, Schnittmodell eines Ameisenhaufens mit „Gastameisen“ und Ameisenbläuling, Futterkammer, Klimatisierung und Belüftung, Hinweise auf weitere Stationen im Lehrpfad (Sommer/Winterhaufen), Kombination mit „Minikamera – Konzept“ (Leben im Ameisenhaufen – live),...

#### Modell 5: Fledermäuse

#### Modell 6: Pilze

#### Modell 7: Totholz – Leben

#### Modell 8: Wald- Ökosystem

Die Produktion der Modelle wird größtenteils aus gegossenem Kunststoff bestehen, da es in der Ausführung um wichtige Einzelheiten geht, die für Holzbearbeitungen technisch nahezu unmöglich und sehr aufwendig sind.



Abbildung 21: Beispiel einer aus gegossenem Kunststoff erstellten Tierskulptur

Die Produktion sollte mehr als acht Exemplare bieten, um auch in den ausgestellten Stücken für Abwechslung zu sorgen, bzw. auf den einen oder anderen Wunsch einer Exkursionsgruppe direkt eingehen zu können. Die Objekte sind regenfest, gut montier- und verstaubar.

#### 6.4.2.3 Urwaldstimmen

Eine kleine Station soll den jeweils aktuellen „Stimmen des Urwalds“ gewidmet sein – sowie einer Darstellung kurzer Porträts der jeweiligen Art. Die Fokussierung auf wenige Stimm- Muster (z.B. „3 aktuelle Vogelstimmen, die sie derzeit hören könnten“) soll die Wiedererkennbarkeit für den Besucher erleichtern, der diese Stimmuster (Vogelgesang von xy erinnert an xy) auf einem kleinen Merkzettel mitnehmen kann.

### 6.5 Minikameras an ausgewählten Lebensräumen

An interessanten Punkten im Urwald sollen einige Minikameras installiert werden. Im Laufe der geführten Exkursion passieren die Besucher diese Stellen und können sich mit Hilfe einiger tragbarer Monitore, die sie vor Beginn der Exkursion ausgehändigt bekommen, aus geringer Entfernung via Kabel mit den Kameras verbinden und einen Live-Feed der Stelle betrachten.

Dafür interessante Positionen wären z.B. die Höhle eines Spechtes, die Schlafstätte von Fledermäusen, an einer von Fischen und anderen Lebewesen (Köcherfliegenlarven) frequentierten Stelle im Bach (z.B. Oisklausen), im Ameisenhaufen usw. Das ermöglicht dem Besucher einen sehr persönlichen Einblick in das Leben der Urwaldtiere und gleichzeitig die Gesamtheit des Lebensraumes zu erkennen und zu begreifen.

Es sollten ca. 5 – 10 Minikameras angebracht werden, um eine Vielfalt an Möglichkeiten zu bieten, die je nach Interesse der Besucher, Jahreszeit und Witterung variiert werden können.



Abbildung 22: Blick mit einer Minikamera in ein Dohlenest

## 7 BESUCHERKONZEPT

Das Besucherkonzept eines Schutzgebietes soll Maßnahmen für seine Entwicklung als Naherholungs-, Freizeit- und Tourismusraum im Einklang mit den Schutzziele und Funktionen des Schutzgebietes aufzeigen. In seiner Gesamtheit bildet es die Grundlage zur Steigerung der Attraktivität des ländlichen Raumes.

Im Rahmen eines Besucherkonzeptes sollen ein Leitbild und Ziele definiert werden. Dazu zählt auch die Konkretisierung der Ziele durch die Festlegung einiger Messgrößen z.B. saisonale Besucherfrequenzen, sowie die Definition von Nicht-Zielen. Weiteres werden Strategien zur Erreichung dieser Ziele erstellt. Dafür müssen Zielgruppen ausgewählt, die Nachfrage analysiert und die Ausgangssituation betrachtet werden. Im Detail sollen konkrete Maßnahmen, inklusive eines Zeitplans und Zuständigkeit, festgelegt werden. Vervollständigt wird die Arbeit durch eine Analyse möglicher Konflikte, die eventuell bereits vorhanden sind oder im Laufe dieses Prozesses entstehen können.

Im Folgenden sollen für das Naturschutzprojekt Oiswald Ecksteine eines Besucherkonzeptes dargestellt und somit der Grundstein für ein detailliertes Besucherkonzept gelegt werden.

### 7.1 Ziele des Oiswald-Besucherkonzeptes

Ziel des Besucherkonzeptes ist die Etablierung einer Besucherbetreuung im Projektgebiet. Die Schaffung eines umweltbewussten, qualitativ hochwertigen und nachhaltigen Tourismus in der Region und die Stärkung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Diese Form von Tourismus erhöht die Wertschöpfung in der Region und verbessert damit auch die Lebensqualität der Bewohner.

Für die Sicherung des Schutzgebiets und die Entwicklung vorhandener Naturpotenziale stellt die regionale Stärkung eine wesentliche Basis dar.

Um dieses Ziel erreichen zu können, muss der Bekanntheitsgrad des Oiswaldgebietes erhöht und die Region als Ausflugs- und Kurzurlaubsziel etabliert werden.

In diesem Zusammenhang soll die positiv besetzte Marke „Urwald“ offensiv verwendet werden, ohne dabei einen unkontrollierten Massentourismus, der in der Regel keine Wertschöpfung in der Region belässt und für den Naturschutz nicht zuträglich ist, zu stimulieren. Das Besucherkonzept soll in diesem Sinne auch dazu beitragen, die Natur möglichst zu schonen, da Besucher auf bestimmte Pfade gelenkt und damit sensible Zonen sehr flexibel (z.B. je nach Jahreszeit, Brutzyklen usw.) ausgespart werden können.

Das Besucherkonzept hat auch explizite Nicht-Ziele. So zählen etwa die Förderung des Massentourismus oder die Entwicklung von Erlebniswelten im Sinne von „Disney-Land“ ausdrücklich nicht zu den Zielen des gegenständlichen Konzeptes.

Im Sinne eines einheitlichen und gut abgestimmten Tourismuskonzeptes der Region Mostviertel/Eisenstrasse soll das Projekt Oiswald in bestehende Aktivitäten gut eingegliedert werden, aktuelle Besucherpotentiale ausgeschöpft und vor allem neue Besuchergruppen akquiriert werden.

Im Mittelpunkt des Projektes steht das rund 650 ha große Gebiet (Oiswald). Durch Maßnahmen in diesem Gebiet sollen Impulse für die Region entstehen aber auch aus Potenzialen bzw. Gegebenheiten aus der Region Nutzen für das Gebiet gewonnen werden. Das Gebiet und seine Natur ist unser Kapital.

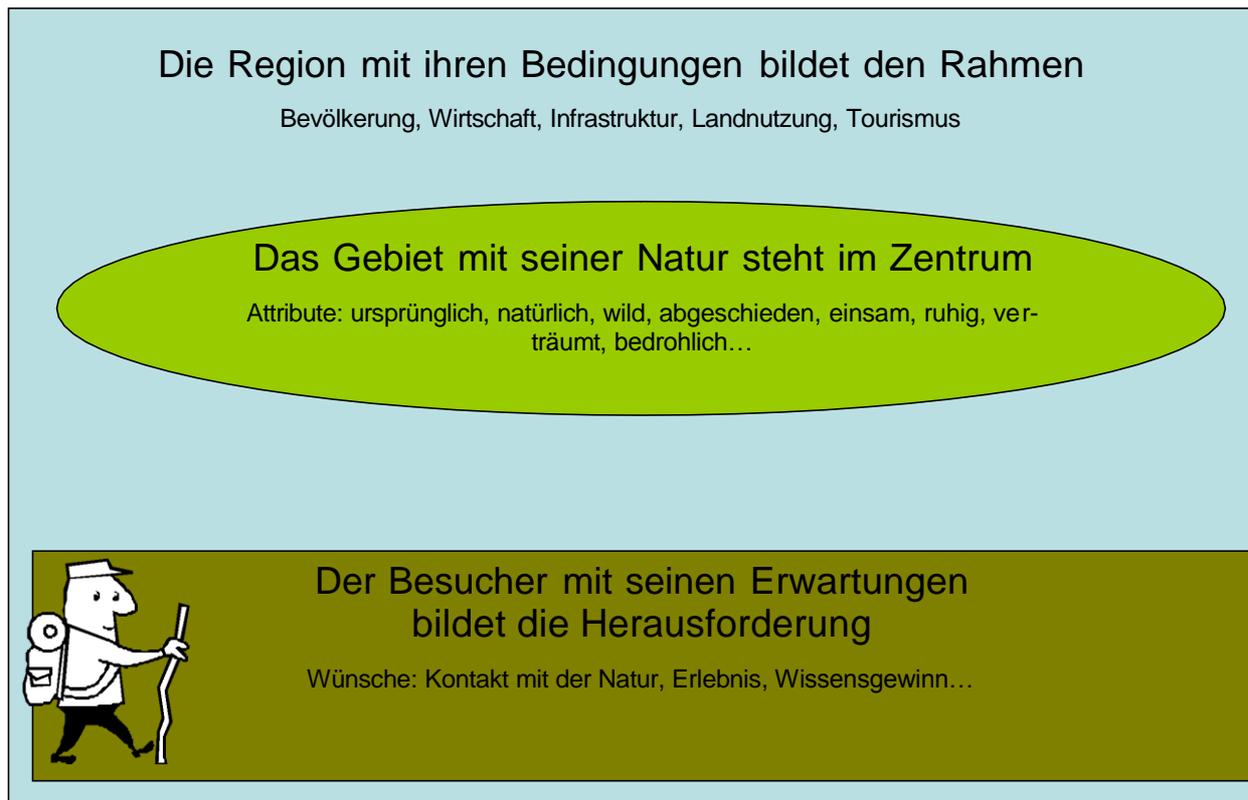


Abbildung 23: Der Projektraum für das Besucherkonzept

## 7.2 Ausgangssituation

### 7.2.1 Touristische Eckdaten und Stärken / Schwächen - Analyse der Region

In den drei Gemeinden Göstling, Gaming und Lunz gibt es sowohl Sommer- als auch Wintertourismus, wobei die Nächtigungszahlen stark in Abhängigkeit zu den jeweiligen touristischen Angeboten der Gemeinden (Lunz – Sommertourismus, Göstling – Wintertourismus) stehen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Region beträgt 3,5 Tage. Ein Grossteil der Gäste kommt aus Niederösterreich und Wien.

Tabelle 10: Stärken und Schwächen der Region

	STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<b>Lage / Verkehr / Ortsstruktur</b>	<p>für Kurzurlaub erreichbar von mehreren Ballungszentren (Wien, Linz, St. Pölten, Graz)</p> <p>Ötschergebiet als bestehender Anziehungspunkt für Wintertouristen</p> <p>Lunzer See als bestehender Anziehungspunkt für Sommertouristen</p> <p>Attraktiver ländlicher Raum und attraktive Kartause in Ga-</p>	<p>Schlechte Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel</p> <p>als Tagesausflug von den Ballungszentren weniger geeignet</p> <p>Urlaub am Bauernhof in der Region noch nicht intensiv beworben</p>

	ming mit vielen touristischen Angeboten z.B. Urlaub am Bauernhof	
<b>Klima</b>	Schneesicher in den Sommermonaten attraktiv für Sommerfrische	lange Schneelage (oft von Oktober bis Mai) niederschlagsreich (bis zu 2.300 mm jährlich)
<b>Landschaft / Naturbezogenes Angebot</b>	zahlreiche Schutzgebiete mit hohem ökologischem Wert Urwald als touristische Sehenswürdigkeit attraktiv Einige naturtouristische Angebote in der Umgebung, was interessante Kombinationen möglich macht Geführte Aktivitäten sind etwas Besonderes	hohe Erwartungshaltungen der Besucher müssen erfüllt werden Besonderheiten des Gebietes sind nicht unbedingt sofort für den Laien erkennbar, Urwald erschließt sich nur durch fachkundige Führungen
<b>Beherbergung / Gastronomie</b>	verschiedene Angebote vorhanden große Anzahl an Biobetrieben die auch Urlaub am Bauernhof anbieten	Standardangebote, keine Profilierung wenig Strukturen für Gruppenreisen, Schulklassen, Seminare,...
<b>Marketing</b>	Internetdarstellung vorhanden	noch zu entwickeln: Bewerbung innovativer, aggressiver und mit mehr Fokus auf die Zielgruppen

### 7.2.2 Charakter der Region und Gebietsattribute

Die Region besitzt einen hohen Waldanteil und das Oiswaldgebiet stellt eines der letzten Naturwaldrefugien dieser Größe in Österreich dar. Das Wetter ist durch hohe Niederschlagsmengen und lange Winter mit Schneelage gekennzeichnet.

Das Projektgebiet kann grob mit folgenden Eigenschaften beschrieben werden:

- abgeschieden
- ursprünglich
- wild
- naturnah
- einsam
- rau
- ruhig
- altmodisch
- verlässen
- verträumt

verwunschen  
 echt  
 bodenständig  
 still

### 7.2.3 Erwartungshaltung der Besucher

Vorrangig erwarten sich die Besucher beim Besuch des Oiswaldes das Kennen lernen eines Urwaldes. Viele Erwartungshaltungen leiten sich direkt oder indirekt von den Eigenschaften des Projektgebiets ab – manche Erwartungen gehen aber über diese Attributliste weit hinaus.

Für die Entwicklung des touristischen Angebotes im Projektgebiet stellen die Besuchererwartungen einen ganz wesentlichen Faktor dar, welchem entweder entsprochen oder zumindest begegnet werden muss.

Tabelle 11: Besuchererwartungen „Urwald Oiswald“ und deren Erfüllbarkeit durch das Projekt

Erwartung	gut erfüllbar	mäßig erfüllbar	kaum erfüllbar
Wildnis	x		
Naturnähe	x		
Biologischer Reichtum	x		
Strukturelle Vielfaltigkeit	x		
gesunder Lebensraum	x		
intensiver Kontakt mit Natur	x		
Information	x		
Ausbruch aus dem Alltag	x		
Spirituelle (Natur-)Erfahrung	x		
Ruhe, Entspannung	x		
Wilde Tiere		x	
Abenteuer		x	
Hohe, dicke Bäume		x	
Undurchdringlichkeit		x	
Einmaliges		x	
Noch nie Gesehenes/Erlebtes		x	
Dschungel			x

Der Erwartungshaltung der Besucher ist man nicht „ausgeliefert“. Sie kann (und soll) in einem gewissen Umfang durch die Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsaktivitäten der Schutzgebietsbetreuung bewusst gesteuert und beeinflusst werden. Dies erscheint gerade für das Projekt „Oiswald“ besonders wichtig, da die Erwartungshaltung des Besuchers, endlich „einen Urwald kennen zu lernen“ besonders hoch ist. Sie kann – wie die Tabelle aufzeigt – auch mit Attributen („wilde Tiere, Dschungel, Einmaligkeit, hohe, dicke Bäume, viele Baumleichen) verbunden sein, die man teilweise schwer bis gar nicht im Oiswald vorfinden wird.

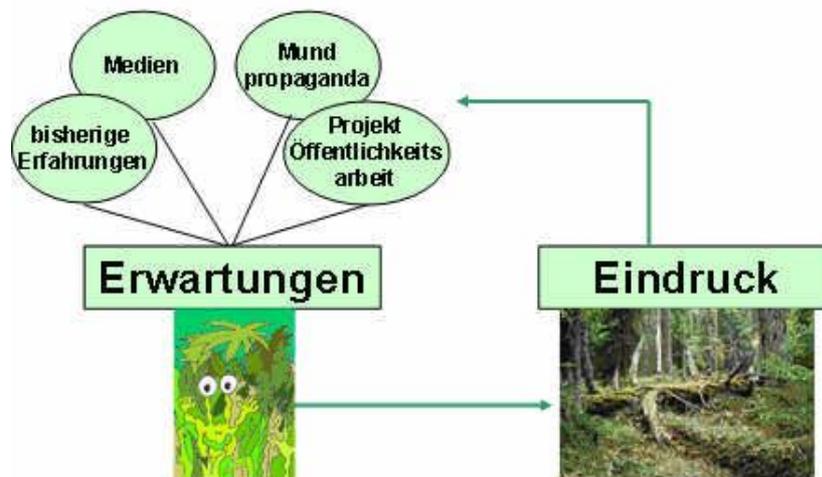


Abbildung 24: Die Erwartungshaltung des Besuchers an den „Urwald“ hat verschiedene Ursprünge – und kann bewusst mitgesteuert werden

#### 7.2.4 Bestehende naturtouristische Angebote in der Region

Durch die relative Abgeschlossenheit und den geringen Entwicklungsdruck der Region bestehen verschiedenste interessante Naturschönheiten in den drei Gemeinden (für Detailinformation siehe Kapitel 2.6). Ziel ist die Implementierung und Verknüpfung der Oiswald- Aktivitäten mit diesen bestehenden Angeboten.

### 7.3 Zielgruppen

Ein wesentlicher Bestandteil des Oiswald-Projektes ist das Angebot an betreuten, geführten Aktivitäten wie z.B. Themenwanderungen, Fotoführungen, Schneeschuhwanderungen und dgl. (siehe auch Kapitel 7.4).

Dafür interessante Zielgruppen sind:

- Wissenschaftler (Universitäten, Fachhochschulen, Forschungsinstitute aus dem In- und Ausland)

- Hobbywissenschaftler und lokale Experten

- Natur- und Landschaftsführer (Etablierung eines Lehrgangs im Oiswald-Gebiet)

- Firmen / Betriebsausflüge

- Fotografen, Künstler

- Biologielehrer

- Baumpfleger (Auseinandersetzung mit Baumbiologie, Baumhöhlen, Baumstatik, ...)

- Schulen (Projektwochen, Schulausflüge)

- Familien mit Kindern ab 6 Jahren

- Freiwillige Landschaftspfleger

Im Rahmen eines vollständigen Besucherkonzeptes sollte für jede Zielgruppe ein eigenes kurzes Profil erarbeitet werden, das folgende Punkte abklärt:

- Welchen Anreiz hat das Gebiet für diese Zielgruppe?  
 Welchen Anreiz hat das Aktivangebot für diese Zielgruppe?  
 Warum soll es gerade im Oiswald stattfinden?  
 Wie sieht das Angebot konkret aus?  
 Wie und wo wird das Angebot beworben?  
 Was wird das Angebot den Teilnehmern kosten?  
 Was wird es dem Projekt und der Region einbringen?  
 Wie kann der Erfolg beobachtet werden?

Beispielhaft wird in der nachfolgenden Tabelle ein derartiges Profil an der Zielgruppe der Künstler veranschaulicht.

Tabelle 12: Beispiel der Ausarbeitung eines Besucherprofils für die Zielgruppe „Künstler“

Welchen Anreiz hat das Gebiet für diese Zielgruppe?	Urige Motive, interessante Details (Baumpilze), Abgeschiedenheit
Welchen Anreiz hat das Aktivangebot für diese Zielgruppe?	Geführte Wanderung, Hinführen zu spannenden Motiven, angenehme Atmosphäre im Oiswald-Oktogon
Warum soll es gerade im Oiswald stattfinden?	Motive, die es wo anders nicht so einfach gibt, Atmosphäre, Organisation (Betreuung, Räumlichkeiten,...), Ruhe
Wie wird das Angebot beworben?	Vereinszeitungen, Volkshochschulen, Akademie der Künste, regionale Medien
Was wird es den Teilnehmern kosten?	Schutzgebietsbetreuung Raummiete Kursgebühr Nächtigung Essen Fahrt
Was wird es dem Projekt einbringen?	Schutzgebietsbetreuung Raummiete Kursgebühr
Was wird es der Region einbringen?	Nächtigung Essen Imagegewinn
Wie kann der Erfolg beobachtet werden?	Zahl der abgehaltenen Kurse, Zahl der Teilnehmer insgesamt

Die Zielgruppen sollen nicht nur durch das Interesse am Urwald an sich lukriert werden, sondern auch durch spezielle Aktivitäten, die im Urwald einen besonderen Reiz haben (zu Aktivitäten siehe Kapitel 7.4).

Für beide Seiten gewinnbringend wäre eine permanente Kooperation mit anderen touristischen Anbietern der Region. Für viele Besuchergruppen interessant könnten verschiedene Wochenend-Pauschalangebote mit Aktivprogramm und Übernachtung in der Region sein z.B. Baden

im Lunzer See und eintägige Wanderung im Oiswald, Kulinarisches Entdecken des Mostviertels und eine Kinderwanderung im Oiswald. So wird dem Besucher ein Gesamtüberblick über die kulturellen und kulinarischen Aspekte, sowie die Natur und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten in der Region vermittelt. Für derartige Kombinationsangebote können Besucher gewonnen werden, die die Aktivitäten im Oiswald ansonsten vielleicht nicht in Anspruch genommen hätten.

## 7.4 Aktivitäten

Die geplanten Aktivitäten im Oiswaldgebiet sollen es dem Besucher ermöglichen, den Lebensraum (Ur-)Wald aus neuartigen, originellen und interessanten Perspektiven kennen zu lernen. Dazu sollen sowohl neue, innovative als auch klassische Methoden der Wissensvermittlung angewendet werden. Die „althergebrachte“, viel erprobte und schon im Wildnisgebiet Dürrenstein sehr erfolgreiche Methode der Wissensvermittlung erfolgt durch die Ressource Mensch, also den Gebietsbetreuer, der die Gruppe führt und auf die verschiedenen Besonderheiten des Lebensraumes aufmerksam macht. Die sehr persönliche Betreuung in kleinen Gruppen durch außerordentlich kompetente Führer, die die Flora und Fauna des Gebietes in allen seinen Details kennen, garantiert dem Besucher ein intensives Naturerlebnis bei großer Flexibilität und der Möglichkeit der Rücksichtnahme auf individuelle Interessen. Zusätzlich sollen einige technische Innovationen, wie die Minikameras (siehe Kapitel 6.5), dem Besucher eine Art „Special Effect“ ermöglichen. In Zeiten wunderbarer Dokumentarfilme soll so dem Wunsch der Besucher nachgekommen werden, einen noch spektakuläreren Einblick zu bekommen und näher an scheue Waldtiere heranzukommen. Diese geplanten technischen Hilfsmittel stellen keine „Stand-Alone“-Lösung dar, sondern sind immer integrativer Bestandteil einer Führung. Ohne weitere Detailinformationen durch den Führer würden sie ihre Exklusivität und auch einen Großteil ihrer Attraktivität einbüßen.

### 7.4.1 Beispielhafte Themen für geführte Wanderungen / Exkursionen

Nur unter fachkundiger Begleitung kann man in der Regel ein Gebiet und dessen Eigenheiten in vollem Umfang kennen lernen. Die geführten Wanderungen werden daher auch bei Eingliederung des Oiswaldes in das Wildnisgebiet Dürrenstein den zentralen Bestandteil der Besucherbetreuung bilden. V. a. durch die Qualität der Führungen und die Besonderheit des Gebietes wird sich das Wildnisgebiet Dürrenstein auch weiterhin von allen anderen Schutzgebieten unterscheiden. Es muss gelingen durch exzellent ausgebildetes Führungspersonal die Einmaligkeit des Projektes und des Gebietes herauszuarbeiten. Das bereits bestehende Exkursionsangebot muss um wesentliche Elemente, die besonders den Urwaldcharakter des Gebietes in den Vordergrund stellen, erweitert werden. Die bisherigen Führungen umfassten folgende Themenkreise:

Urwaldexkursionen sowie „Zeitwanderungen“: Themen dieser Wanderungen sind das Ökosystem naturnaher Wald, Stille und eine Reise in die Vergangenheit unter dem Motto „Bäume erzählen aus ihrem Leben“.

Eine Wochenendexkursion bietet die Möglichkeit das Wildnisgebiet an zwei Tagen in seiner Gesamtheit zu erleben. Die Inhalte decken sich mit jenen der Urwaldexkursionen.

Erlebnis Dämmerung und Nacht im Wildnisgebiet: Insbesondere zur Zeit der Hirschbrunft werden die Besucher an ausgewählte Plätze im Wildnisgebiet geführt. Es werden dabei v. a. die akustischen Reize sowie das Bewegen bei Dunkelheit in den Vordergrund gestellt.

Fachspezifische Exkursionen: Diese Themenexkursionen bringen dem Besucher die Tierwelt (Insekten, Lurche, Vogelwelt, Fledermäuse etc.) näher. Ergänzt wird dieser Themenbogen durch Führungen mit botanischen Inhalten.

Fachexkursionen zur Aus- bzw. Weiterbildung von biologisch bzw. forstlich geschulten oder in Ausbildung befindlichen Personen.

Abseits des eigentlichen Wildnisgebietes Dürrenstein werden auch Wanderungen zum Naturschutzgebiet Leckermoos angeboten. Diese sollen einerseits die Besonderheiten (Naturraum, Geschichte etc.) des Moores erklären, andererseits wird dabei die Bedeutung des in den Jahren 2003 bis 2006 durchgeführten Renaturierungsprojektes präsentiert und besprochen.

Insgesamt werden zu den genannten Themen und Personengruppen jährlich ca. 30 Exkursionen geführt.

Bewährt hat sich im Rahmen der bisherigen Arbeit der Schutzgebietsverwaltung ein fixes Exkursionsangebot, das sich bei Bedarf um einzelne Termine und Themen ergänzen lässt. Beispiele dafür wären u.a.

„Ein Blick in die privaten Schlafgemächer der Urwaldtiere“ – Exkursion mit Videobildschirmen und Kameras

„Im Urwald wie Robin Hood“ – hoch zu Pferd durch den Oiswald streifen

„Auf Schneeschuhen durch den Urwald“ – die Wintermonate im Urwald erleben

„Wer piepst denn da?“ – heimische Vogelstimmen erkennen für Kinder

„Den Urwald mit allen Sinnen erleben“ – sehen, aber auch hören, riechen, schmecken, tasten

„Den Urwald mit den Augen von Meister Petz erleben“ – eine Wanderung durch den Oiswald mit Bärenexperte xy

„Was kriecht da am Urwaldboden?“ oder „Durch die Lupe betrachtet“ – auch die Kleinlebewesen des Urwaldes sind interessant

„Die letzten Riesen“ – Führung zu einigen der ältesten Bäume der Region

„Seltene Pflanzen im Urwald“ – Themenführungen zu Orchideen (z.B. im Orchideenkurier bewerben!!)

„Den Specht kennen lernen und erleben“

„Spuren im Schnee“ – Wildtierspuren lesen für Kinder

Projekt-/Schulwochen für Kinder (Möglichkeiten, selbstständig den Urwald zu erforschen, zu experimentieren, Rätselralleys, etc)

Ferienspiele

GPS-Touren

#### 7.4.2 Seminare, Workshops, Kurse

Aufgrund der permanenten Betreuung des Schutzgebiets bietet sich die Abhaltung von bestehenden oder neu zu entwickelnden mehrtägigen Kursen und anderen Bildungsveranstaltungen, für die das Gebiet des Oiswaldes ein attraktiver praktischer Teil der Ausbildung darstellt, gut an. Voraussetzung dafür sind selbstverständlich zu Verfügung stehende Seminarräume, Gruppenräume und Übernachtungsmöglichkeiten.



Bei voller Nutzung des Besucherzentrums (vgl. Kapitel 6.2) könnten im Jägerhaus auch Übernachtungsmöglichkeiten für Seminarteilnehmer angeboten werden. Weiters könnten für Intensivwochenenden im Oiswald-Gebiet selbst Übernachtungsmöglichkeiten in der neu aufzubauenden Rehberghütte geschaffen werden (vgl. Kapitel 6.3).

Die Entwicklung von Ausbildungseinheiten, die in Zukunft im Schutzgebiet Oiswald abgehalten werden sollen, sollte in Zusammenarbeit mit etablierten, bestehenden Bildungseinrichtungen erarbeitet werden (z.B. LFI, landwirtschaftliche Fachschulen, BFI, Allgemeinbildende Höhere Schulen, Forstschulen etc.)

Tabelle 13: Beispiele für mögliche Ausbildungseinheiten für den Oiswald

Thema/Dauer	Weiterbildung für	national	international
Ausbildung zum Natur- und Landschaftsführer 3 Tage	Landwirte, Forstwirte, u.a. (Kooperation mit LFI)	x	
Intensivkurse Baumpflege/ Themenbereich: Baumstatik, Höhlen, Baumbiologie, Baumpilze 3 Tage	Baumpflege- Experten, oder in Ausbildung stehende Baumpflege- Experten (Kooperation mit „Baumtagen NÖ“ und etablierten Kursen in Deutschland)		x
Natura 2000 und Waldbewirtschaftung 2 Tage	Waldbewirtschafter, Forstbetriebe NEU, evtl. Kooperation mit LFI	x	x
Tot- und Altholzkäfer des Anhang II der FFH- Richtlinie (Seminar) 2 Tage	Experten, Managementplanbüros	x	x
„Wie schmeckt der Urwald“ – Kochkurs mit Baumpilzen und Waldkräutern 2 Tage	Alle Interessierten	x	x
„Natur vor der Linse“ – Fotografieren im Urwald 2 Tage	Alle Interessierten, evtl. Kooperation mit Volkshochschulen	x	x
Malkurse im Oiswald 2 Tage	Alle Interessierten, evtl. Kooperation mit Volkshochschulen	x	x

### 7.4.3 Veranstaltungen

Eine weitere Nutzungsmöglichkeit für das Oiswald-Oktogon sind speziell auf den Urwald abgestimmte Veranstaltungen. Dabei soll die Besonderheit der örtlichen Gegebenheiten im Vordergrund stehen und wiederum Wissen zum Urwald vermittelt werden, die Veranstaltungen selbst sollen aber bewusst aus anderen Bereichen z.B. Kultur gewählt werden. Besonders gut eignen sich dafür Veranstaltungen, die durch ein Abhalten im „Freien“ einen besonderen Charme er-

halten. Das Oktagon fasst etwa 60 Besucher, schon allein deshalb muss auf eine mögliche Exklusivität der Veranstaltung geachtet werden. Außerdem soll ein solch interessanter und attraktiver Veranstaltungsort auch Anreize für die regionale Entwicklung solcher Aktivitäten geben.

Interessante Veranstaltungen im Oiswald-Oktagon könnten sein:

Konzerte

Lesungen

Kinderfeste

Verkostung von Produkten der Region

Dinner bei Mondlicht

Pflanzenausstellungen

Batnights – Fledermausnächte

#### **7.4.4 Partnerschaft**

Die Bildung einer „Partnerschaft“ zu einem anderen betreuten Urwaldgebiet Europas (z.B. Sloweniens) kann sinnvollen gegenseitigen Erfahrungsaustausch einleiten und den Bekanntheitsgrad der angebotenen Aktivitäten im Oiswald international stärken.

#### **7.5 Besucherschätzung**

Eine relativ vorsichtige Schätzung geht von rund 1.400 betreuten Besuchern (1.097 Erwachsenen und 235 Kindern) pro Jahr aus (vgl. Kapitel 1). Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass wenigstens genau so viele Besucher individuell in das Oiswaldgebiet wandern werden.



## 9 WERTSCHÖPFUNG

Das Projekt sieht vor, dass möglichst viel Wertschöpfung, die durch die Aktivitäten im Schutzgebiet entsteht, in der Region verbleibt. Ein wesentlicher Charakterzug des Besucherkonzepts Oiswald sind die betreuten, „mehrtägigen Aufenthalte“ in der Region. Sie setzen Nächtigungen in nahe gelegenen Pensionen, Hotels oder Privatunterkünften, regionaltypische, empfehlenswerte Gastronomien, funktionierende Fahrtendienste, etc. voraus. Viele dieser Leistungen müssen in der Region erst organisiert, teilweise überhaupt erst geschaffen werden. Das Projekt Oiswald kann mit Sicherheit nicht die regionale Wertschöpfung grundlegend ändern. Dennoch sind durch zahlreiche Anforderungen, die durch die geplanten Aktivitäten entstehen, positive Auswirkungen auf die Arbeitsplatzsituation und eine wirtschaftliche Stärkung der Region durchaus zu erwarten. Unterstützt wird dies durch die Tatsache, dass geführte und betreute Aktivitäten jedenfalls in Relation mehr „Geld“ in die Region fließen lassen als unkontrollierter Freizeittourismus.

Um die Situation der Arbeitsplätze anschätzen zu können, bedarf es im Vorfeld einer groben Schätzung der Besucheranzahl/Jahr. Diese Werte müssen im Projekt jedoch verifiziert und genauer hinterfragt werden – sie dienen hier nur als Orientierung für die Festlegung einer weiteren Vorgangsweise.

### 9.1 Annahmen für einen Besucherstrom ab 2008

In der Zeitspanne von Mai bis September/Okttober wären folgende Aktivitäten entsprechend einem zu Verfügung stehenden Betreuungspersonal denkbar.

*Tabelle 24: Abschätzung von Besuchern im Zeitraum Mai-Oktober und den möglichen Nächtigungseinheiten*

Besucherguppe	Anzahl Personen	Anzahl Nächtigungen
35 Exkursionen x 15 Erwachsene (siehe Pkt. 7.4.1)	525 Erwachsene	70 Erwachsene
5 spezielle Kinderexkursionen x 15 Erwachsene + 15 Kinder (siehe Pkt. 7.4.1)	75 Erwachsene 75 Kinder	30 Erwachsene 30 Kinder
Projektwochen Schulen (siehe Pkt. 7.4.1)	4 Klassen = 60 Kinder 12 Lehrer/ Erwachsene	300 Kinder 60 Erwachsene
Ferienspiele (siehe Pkt. 7.4.1)	100 Kinder 5 Erwachsene	200 Kinder 10 Erwachsene
12 Ausbildungseinheiten x 15 Erwachsene (siehe Pkt.7.4.2)	180 Erwachsene	360 Erwachsene
3 Veranstaltungen á 50 Personen (siehe Pkt.7.4.3)	150 Erwachsene	50 Erwachsene
Vermietung für Veranstaltungen	150 Erwachsene	50 Erwachsene
<b>Insgesamt</b>	<b>1.097 Erwachsene</b> <b>235 Kinder</b>	<b>630 Erwachsene</b> <b>530 Kinder</b>

Es wird erwartet, dass mindestens genauso viele Personen den Oiswald als Individualtouristen besuchen. Als grobe Schätzung kann daher eine Zahl von etwa 3.000 Besuchern in den Mona-

ten Mai – Oktober angenommen werden. Winteraktivitäten sind in diesen Abschätzungen noch nicht berücksichtigt und sind als zusätzliches Potential zu sehen.

## 9.2 Potenziell nutznießende Unternehmen

Aufbauend auf dem vorgesehenen Besucherprogramm, den angenommenen Besucherströmen und der benötigten Infrastruktur werden mehrere regionale Wirtschaftssektoren profitieren. In den nachfolgenden Tabellen wird dies in geschätzten Arbeitsplätzen quantifizierbar gemacht. Dabei wird im ersten Teil auf Arbeitsplätze eingegangen, die durch die Erstinvestitionen des Projektes in der Region im ersten Projektjahr gesichert werden können. Die Investitionen werden besonders im Bereich der Tischlerei-Arbeiten stattfinden. Im Weiteren wird das Potential der neu zu schaffenden Arbeitsplätze betrachtet. Dabei ergeben sich diese vor allem in zwei Branchen. Die lokalen Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe profitieren von einem verstärkten Besucherstrom in die Region durch das Oiswald-Projekt. Zusätzlich schafft die intensive Betreuung der Besucher auch noch weitere Arbeitsplätze im Bereich der Naturführer.

Die Berechnungen zur Abschätzung bauen auf Daten der Statistik Austria auf und wurden in Zusammenarbeit mit dem ÖAR durchgeführt.

*Tabelle 25: Abschätzung von Arbeitsplätzen, welche durch das Oiswald-Projekt im Projektjahr 1 durch Investitionen gesichert werden können*

Unternehmen	Gesicherte Arbeitsplätze im Projektjahr 1	Berechnung / Annahmen
Tischler, Bauunternehmer, Druckerei	1,3 – 2,5	Die Summe der Investition beträgt ca. € 134.200 bzw € 274.200 inklusive der Renovierung der Rehberghütte. 25% der Einnahmen (also € 33.550 bzw. € 68.550 A) in der Holz-Branche fließen in Personal. Das durchschnittliche Arbeitnehmerentgelt der Branche beträgt € 27.000 B. Durch Division A/B ergeben sich die 1,3 – 2,5 Arbeitsplätze.
<b>Summe</b>	<b>1,3 – 2,5</b>	

*Tabelle 26: Abschätzung von Arbeitsplätzen, welche durch das Oiswald-Projekt ab dem 2. Projektjahr durch laufende Ausgaben in der Region neu geschaffen werden können*

Unternehmen	Neu geschaffene Arbeitsplätze	Berechnung / Annahmen
Organisation der Oiswald-Aktivitäten und Naturführer	2	Die Berechnung basiert auf dem geplanten Aktivitätenprogramm und dem daraus geschätzten Organisationsaufwand sowie einer Hochrechnung der benötigten Manntage für die geführten Aktivitäten.
Gastronomie, Nächtigungen, Direktvermarkter	6	Die Summe der geschätzten Ausgaben pro Jahr beträgt € 250.000. Etwa 51% der Einnahmen (also € 127.500 A) in der Gastronomie-Branche fließen in Personal. Das durchschnittliche Arbeitnehmerentgelt dieser Branche beträgt € 21.200 B. Durch Division A/B ergeben sich die 6 Arbeitsplätze.
Förster	1,5	Aus den laufenden Entschädigungszahlungen von € 80.000 werden auch 1,5 zusätzliche Forstarbeiter finanziert.
<b>Summe</b>	<b>9,5</b>	

Weitere Ausgaben, die in der Region verbleiben, sind die notwendigen Instandhaltungsarbeiten an Gebäuden und Wegen, sowie das Souvenirgeschäft.

Zusätzlich zu den hier beschriebenen Zuwächsen für die Region durch das Oiswald-Projekt ist ein Multiplikatoreffekt, sprich mehr Besucher durch die zusätzliche Attraktivität der Region und somit auch größere Einnahmen und weitere Arbeitsplätze, in den Folgejahren des Projektes denkbar.



## 12 LITERATUR

- Baar, A. & W. Pölz (2001): Fledermauskundliche Kartierung des Wildnisgebietes Dürrenstein und seiner Umgebung. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hrsg.), LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein. Forschungsbericht. St. Pölten:50-61.
- Bibelriether, H. (1996): Gutachtliche Stellungnahme Wildnisschutzgebiet Dürrenstein/Österreich. Unveröff., 4pp.
- BMLFUW (2005): Grüner Bericht 2005. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.
- Europarc and IUCN (2000): Guidelines for Protected Area Management Categories – Interpretation and Application of Protected Area Management Categories in Europe. EUROPARC & WCPA, Grafenau Germany, 48pp.
- Frank, G. (1997): Gutachten über die Eignung des Waldbestandes „Hinterer Oiswald“ als Naturwaldreservat und Ermittlung des Entgeltes. Forstliche Bundesversuchsanstalt, 9pp.
- Frank, G. & Hochebner, T. (2001): Erfassung der Spechte- insbesondere des Weißrückenstpechtes *Picoides leucotos*- im Rahmen des LIFE-Projektes Wildnisgebiet Dürrenstein. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hrsg.), LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein. Forschungsbericht. St. Pölten: 116-148.
- Gassner, S. (2005): Bioregion Eisenstraße. Potential und Vermarktung. Diplomarbeit.
- Gossow, H. (2001): LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein – Managementplan. Im Auftr. d. Amtes d. NÖ Landesregierung, St. Pölten, 87pp.
- Grabherr, G.; Koch, G.; Kirchmeir, H. & Reiter, K. (1998): Hemerobie österreichischer Waldökosysteme. Innsbruck (Universitätsverlag), 493pp.
- Kovacs, G. (2001): Mykologische Erhebungen im Rahmen des LIFE-Projektes Wildnisgebiet Dürrenstein. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hrsg.), LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein. Forschungsbericht. St. Pölten:31-49.
- Kusel-Fetzmann, E. (1981): „Auf den Mösern“ – Ein wenig bekanntes Moor in Niederösterreich. Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 120: 5-28.
- Leditznig, C. (1990): Das Naturwaldreservat Lunz-Kohrwald. In: Zukrigl, K. et al. (Hrsg.), Naturwaldreservate in Österreich. Stand und neu aufgenommene Flächen. Umweltbundesamt, Monographien 21: 163-179.
- Leditznig, C. & Leditznig, W. (2001): Großvögel im Special Protection Area Ötscher-Dürrenstein. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hrsg.), LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein. Forschungsbericht. St. Pölten: 83-115.
- Mucina, L.; Grabherr, G. & Wallnöfer, S. (1993): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil III Wälder und Gebüsche. Jena (Gustav Fischer Verlag), 353pp.
- Muhar, S.; Kainz, M. & Schwarz, M. (1998): Ausweisung flusstypspezifisch erhaltener Fließgewässerabschnitte in Österreich. Fließgewässer mit einem Einzugsgebiet >500 km<sup>2</sup> ohne Bundesflüsse. Bundesministerium f. Land- u. Forstwirtschaft, 177pp.
- Rauch, A. & Schagerl, M. (2003): Ein Beitrag zur Algenflora des Schwingrasens am Lunzer Obersee (Österreich). Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 140: 67-92.
- Rauer, G. & B. Gutleb (1997): Der Braunbär in Österreich. Monographien, Bd. 88, Umweltbundesamt, Wien 55pp.
- Schweighofer, W. (2001): Tagfalter, Heuschrecken und Libellen im Wildnisgebiet Dürrenstein. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hrsg.), LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein. Forschungsbericht. St. Pölten: 180-204.

- 
- Tod, F. & Bauer, J. (1996): Die Orchideenflora des Bezirkes Scheibbs (Niederösterreich). Linzer biol. Beitr. 28/1: 553-614.
- Wendelberger, G. (2000): Die Moore des Lunzer Obersee-Gebietes in Niederösterreich (Ein Abriss). Klagenfurter Geographische Schriften 18: 271-286.
- Wöss, M. (2001): Erfassung der Raufußhühner im Rahmen des LIFE-Projektes Wildnisgebiet Dürrenstein. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hrsg.), LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein. Forschungsbericht. St. Pölten: 62-82.
- Zabransky, P. (2001): Xylobionte Käfer im Wildnisgebiet Dürrenstein. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Hrsg.), LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein. Forschungsbericht. St. Pölten: 149-179.
- Zupancic-Vicar, M. & Solar, M. (2001): Gutachtliche Stellungnahme Wildnisgebiet Dürrenstein. Unveröff., 6pp.